



Pränumerations-Preise

Für Arab: Ganzjährig 10 fl. — Halbjährig 5 „ — Vierteljährig 2 „ 50 „ Mit Postversendung: Ganzjährig . . 12 fl. Halbjährig . . 6 „ Vierteljährig . . 3 „

Prager Zeitung.

Redaction: Hauptplatz im Winkler'schen Reugebäude, 1. Stock. Expedition: und Insertions-Bureau: Hauptplatz, 5. Goldscheider's Buchhandlung. Für das Ausland übernehmen Aufträge für Inserate die Herren Haafenstein & Bogler in Hamburg-Altona, Otto Molien u. die Säger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz & Comp. in Leipzig. Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Nro. 148.

Sonntag den 11. December 1864.

XIII. Jahrgang.

An unsere Leser!

Es gehört zwar nicht zu unserer Gepflogenheit, den Jahres- oder Semesterwechsel zu benützen, um langathmige und vielerlei Programme als Reize für neue Pränumeranten auszuwerfen und denken wir also auch diesmal nicht daran, mit einem solchen die Geduld unserer Leser zu erproben; wenn wir trotzdem in einer Ansprache uns an sie wenden, so bezwecken wir damit einfach, ihnen einmal wieder den Standpunkt klar zu machen, von welchem aus wir uns bewegen können und müssen, und von welchem wir auch unser Streben und Wirken beurtheilt zu sehen wünschen.

Es ist bekannt, daß der Kreis, in dem wir — die gesammte Presse Ungarns — gebannt sind, ein enger und nach allen Richtungen hin sehr beschränkter ist. So eng begrenzt und streng überwacht auch das Feld war, auf welches unsere Thätigkeit beschränkt blieb, so haben wir es doch — dies können wir mit innerer Genugthuung behaupten — mit sorgsamem Fleiß gehegt und gepflegt, so daß wir uns dessen, was wir auf demselben geschaffen, in keiner Weise zu schämen haben, und so wie das edle Weizenkorn unter der Schneedecke feimt und den Saatenregen vorbereitet, so glauben auch wir uns der Hoffnung hingeben zu dürfen, wenn uns einmal wieder milde Frühlinglüfte umwehen und freundliche Sonnenstrahlen die Gieddecke schmelzen machen werden, welche jetzt noch über die gesammte vaterländische Presse gebreitet ist, und ihre Glieder nahezu erstarren machte, die Saat noch reifen zu sehen, die wir gesät.

So unscheinbar nun das, was wir zu leisten vermochten, für die Gegenwart auch sein mochte, für die Zukunft wird es doch nicht verloren sein, und wie fern oder wie nahe diese auch sein mag, sie gehört uns und wird — dies hoffen wir mit froher Zuversicht — die Leiden und Drangsale einer nur zu trübten Gegenwart uns vergeffen machen und uns reichlichen Ersatz dafür bieten.

Dieser Zukunft aber vorzuarbeiten, sich ihr zu erhalten, das war in erster Reihe die Aufgabe der heimischen Journalistik, und wir glauben ein Recht zu haben, uns jener großen Mehrheit derselben anzuschließen, welche diese Pflicht erkannte und ihr auch zu entsprechen suchte.

Indem wir also unsere freundlichen Leser bitten, mit uns anzuharren auf dem bisher verfolgten Weg, mit uns auch ferner mit ihrer Nachsicht und Theilnahme zu stützen, geben wir ihnen die Versicherung, daß mit dem Hereinbrechen einer besseren Zeit, wir sie durch eine verdoppelte, ja verdreifachte Thätigkeit für all die während einer langen — und wir dürfen wohl sagen traurigen — Zeit uns stets bewahrte huldvolle Nachsicht und Geduld nach Kräften zu entschädigen und uns ihnen dankbar zu beweisen suchen werden. — Diese Versicherung ist gleichzeitig unser Programm, mit welchem wir beim nahenden Jahreswechsel vor unsere Abonnenten und Leser treten und wir haben nur den einen Wunsch, daß die Zeit recht nahe sein möge, welche uns einerseits gestattet und andererseits verpflichtet, daselbe zur Wahrheit werden zu lassen. — Arab, im December 1864.

Die Redaction.

Pränumerations-Bedingnisse:

Für Arab sammt freier Zustellung: Ganzjährig 10 fl. — Halbjährig 5 fl. — Vierteljährig 2 fl. 50 kr.

Für Auswärtige mit freier Postversendung: Ganzjährig 12 fl. — Halbjährig 6 fl. — Vierteljährig 3 fl.

Wir ersuchen unsere geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit Ende dieses Monats abläuft, sowie auch alle Jene, welche sich diesen anschließen wollen, die Pränumerations- und noch im Laufe des Monats December gütigst veranlassen zu wollen, als wir zum Beginn des neuen Semesters — ohne Ausnahme — nur jene Exemplare versenden, welche bis 31. d. M. entweder brieflich bestellt oder pränumerirt sein werden. — Die Pränumerationsgelder bitten franco einsenden zu wollen. Arab, im December 1864.

Die Administration.

Buda-Pest, 9. December. Die Adressdebatte ist beendet. Der dem Abgeordnetenhaus vorgelegte Entwurf der Commission wurde mit der geringen, durch den Abgeordneten Kaisersfeld herbeigeführten Modification angenommen und wird Sr. Majestät im schriftlichen Wege, d. i. durch Vermittlung des Staatsministeriums überreicht werden. Was nun? diese erste Frage drängt sich einem jedem ruhigen Beobachter ganz natürlich auf. Angenommen wird die Adresse werden, so versichern alle aus Wien einlaufenden Mittheilungen, und damit entfallen natürlich die Besorgnisse vor einer Auflösung des Abgeordnetenhauses; aber auch das Gegenstück, die Entlassung des Ministeriums, Der heutigen Nummer ist eine Pränumerations-Einladung auf die illustrierte Damen-Modezeitung „Der Bazar“ als Beilage beigegeben.

dürfte nicht die Folge der Adressdebatte sein. Es fragt sich deshalb schließlich, um doch von einem practischen Erfolge der Adressdebatte zu reden, ob die Schlussworte, welche der Berichterstatter Dr. Giskra zur Debatte gesprochen, zur Wahrheit werden, ob „Selbsterkenntniß und Umkehr“ die Folge aller der Darlegungen sein werden. Wer die Situation, wie sie durch die Adressdebatte klar gelegt worden, seiner vollen Aufmerksamkeit würdigt, der muß erkennen haben, daß die ungarische Frage und mit derselben die Finanzen den Schwerpunkt allen Denkens und Handelns zu bilden haben, wenn überhaupt von einem neuen Oesterreich die Rede sein soll. Ueber die ungarische Frage sprach sich der Abgeordnete Kaisersfeld, über die Finanzen aber der Abgeordnete Herbst aus und das Haus adoptirte die Ansichten dieser Herren. In beiden Fragen ist man also jetzt zu einer gewissen Klarheit gekommen, deren Consequenzen aller Wahrscheinlichkeit nach gelegentlich der Budgetdebatte zu Tage treten dürften. Es fragt sich nun aber, welcher Art diese Consequenzen sein werden und da kann ich denn für meine Person nur wünschen, man möge vor Allem die Bestrebungen jener im Auge behalten, die für ihre Separatzwecke den Conflict zwischen Regierung und Abgeordnetenhause ausbeuten möchten. Man lese aufmerksam das „Vaterland“, sowie alle jene Organe, die ob offen oder versteckt denselben Principien dienen und man wird wissen, um was es sich handelt. Wer sich einbildet, es würde dem Ministerium Schmerling, sollte dasselbe zum Rücktritt gezwungen werden, ein Ministerium folgen, welches die von Kaisersfeld, Mühsfeld, Herbst und Schindler dargelegten Principien zu den seinen macht, der gibt sich Illusionen hin, die zwar sehr schön, heute aber in Oesterreich noch nicht erreichbar sind; bis wir in der Ausbildung des Constitutionalismus so weit kommen, werden wohl noch einige Jahre vergehen. Soll also nicht der Liberalismus der auf der Lauer stehenden feudalen Reaction die Wege ebnen, dann muß die Opposition dem Ministerium, welches in der Adressdebatte eine so arge Schlappe erlitten, den Weg zu der Umkehr, die Dr. Giskra in seinem Schlussworte so treffend pointirte, nicht allein ermöglichen, sondern auch erleichtern. Dies ist die Pflicht des Siegers, der in diesem speciellen Falle dem Besiegten nicht den Fuß auf den Nacken setzen darf, sondern ihm die Hand zur Versöhnung reichen muß, um mit ihm vereint gegen die versteckten Feinde der Freiheit, die doch ihre gemeinschaftlichen Feinde sind, zu Felde zu ziehen. Wird dies die Folge der Adressdebatte sein, weiß die Opposition ihren Sieg mit Mäßigkeit zu benützen, dann kann die Adressdebatte einen Wendepunkt in den Geschicken Oesterreichs bilden und die Niederlage des Ministeriums nicht dessen Sturz, sondern einen glänzenden Sieg der freiheitlichen Ideen und Institutionen in dem neuen Oesterreich bedeuten.

Was speciell Ungarn anbelangt, so wurde dasjenige, was ein jeder wahre Vaterlandsfreund zunächst wünschen muß, von Dr. Giskra aufs treffendste dargelegt: „Umkehr von dem System des Zwanges des Zurwartens, der stillen, geräuschlosen Thätigkeit; Umkehr von den Ausnahmiszuständen; Umkehr von dem System der Systemlosigkeit.“ Mit einer Umkehr in dieser Richtung wird die verfassungsmäßige Thätigkeit auch in Ungarn schnell wieder in Fluß kommen und bei der allseitig in Ungarn herrschenden persönlichen Stimmung wird eine beide Theile befriedigende Lösung der Differenzen ganz gewiß erreicht werden können, wenn anders man Seitens der Regierung die gesetzlich berechtigten Wünsche der Nation berücksichtigen will. Die „stille, geräuschlose Thätigkeit“ wird die Versöhnung, oder wenn man will, den Ausgleich mit Ungarn nie fördern, höchstens daß man es damit zu einer unglückseligen Fiction bringt, mit welcher zur Erstarkung Oesterreichs nichts gethan ist. Was Ungarn für die Monarchie nicht allein bedeutet, sondern auch factisch ist, dies hat die Adressdebatte neuerdings klar gemacht; die ersten Worte sind hier bestens verstanden und man weiß den Werth derselben vollkommen auch für Ungarn zu schätzen. Der Conflict muß im Interesse des Besiegten von Oesterreich beendet werden; dieses Ziel verlangt eine wirkliche, thatsächliche Lösung, nicht aber eine Fiction, die eben nur die Lösung bedeutet. Mor.

Wien, 9. December. Der „Bester Lloyd“ brachte vor einigen Tagen die Nachricht über ein Rücktritts-Angebot des Grafen Mensdorff. Wir zogen sofort Erkundigungen ein, und man theilte uns mit, daß Graf Mensdorff lediglich in Privatkreisen geäußert habe, er zöge seiner individuellen Liebhaberei nach die Militär-Carrière der diplomatischen vor. Lediglich darauf ist jenes Rücktritts-Gerücht zu reduciren; übrigens muß es als ganz grundlos bezeichnet werden, denn Sr. Excellenz hat sich bereits im auswärtigen Amts-Palais häuslich eingerichtet und öffnet dem diplomatischen Corps schon nächstens seine Salons.

Dagegen sind wir heute in der Lage, eine andere wichtige Nachricht zu melden. Der Abschluß eines österreichisch-russischen Handelsvertrages ist nahe bevorstehend. Seit längerer Zeit hält sich deshalb bereits ein höherer russischer Staatsbeamter in Wien auf. Dadurch wird nun auch erklärt, warum der Leiter des Handelsministeriums, Freiherr v. Kalchberg, im Abgeordnetenhause nur Verhandlungen wegen eines Abschlusses eines Handelsvertrages mit England und Frankreich negirte. Heute Abends hält im niederösterreichischen Gewerbeverein Professor Stach darüber einen eingehenden Vortrag.

Die Einbringung eines Gesetzes über den Belagerungs-

zustand steht nahe bevor; der Entwurf hat bereits die Ministerberatungen passiert und wird dieser Tage in Druck gelegt. Ferner hat der Finanzausschuß den Beschlus gefaßt, dem Abgeordnetenhause den Antrag zu stellen, das neue Steuer-, Stempel- und Gebührengesetz nur für ein Vierteljahr zu bewilligen.

Der Gouverneur von Dalmatien, FML. Baron Marmala reist morgen wieder nach Zara zurück, wohin er ausführliche und neuerdings ergänzte Instruktionen mitnimmt. In unserer äußeren Politik, speciell der deutschen, steht ein gänzlicher Umsturz bevor. Herr v. Schmerling scheint somit mit seinen Anschauungen durchgedrungen zu sein, wie denn überhaupt die Trennung eines theils aristocratischen, theils bürgerlichen Ministeriums, wie zur Zeit des Grafen Rechberg, aufgehört haben und nur die letztere Richtung eingehalten werden dürfte.

Dem Vernehmen nach sind soeben Verhandlungen eingeleitet, um einen gemeinsamen Schritt Oesterreichs und Preußens gegen die im letzten Augenblick ihrer Autorität von den Bundes-Commissären angeordneten Ausführung der Einnahmen-Überschüsse der Holsteinischen Landescassen zu Stande zu bringen und sofortige Rückzahlung der betreffenden Gelder in Anspruch zu nehmen.

Neuestes.

Paris, 6. December. Mocquard, Cabinetchef des Kaisers, ist heute Nacht gestorben.

Berlin, 9. December. Die „Frankfurter Postzeitung“ und sagt, das preußische Cabinet habe die Erbansprüche Hohenzollerns bisher nirgendwo erwähnt.

München, 8. December. Freiherr v. Schrenk ist zum Bundestagsgesandten ernannt und wird unverzüglich auf seinen Posten abgehen.

Altona, 8. December. In dem Verordnungsblatt für Holstein zeigen die Bundescommissäre den am 7. erfolgten Uebergang der Verwaltung von Holstein und Lauenburg an die Commissäre für Schleswig an. Gleichzeitig danken dieselben den Beamten für den unter schwierigen Verhältnissen bewiesenen Eifer bei ihrer dienstlichen Mitwirkung, und rufen den Landeseinwohnern ein Lebewohl zu, indem sie denselben ihre Theilnahme an der definitiven Entscheidung über die Zukunft der Herzogthümer versprechen.

Eine Bekanntmachung der österreichisch-preussischen Dreiecksbehörde für Schleswig, Holstein und Lauenburg zeigt die Uebernahme der Verwaltung von Holstein und Lauenburg an. Die Centralverwaltung von Holstein bleibe vorläufig bestehen. In der besondern Verwaltung von Lauenburg werde nichts geändert. Fürs Erste bleibe Flensburg der Sitz der Geschäfte. Um ihre Aufgabe erfüllen zu können, müßten die Civilcommissäre der Unterordnung und Unterstützung aller Behörden und Beamten sich versichert halten können.

Bern, 8. December. Die Bundesversammlung wählte heute für das Jahr 1865 zum Bundespräsidenten Schenk aus Bern, zum Vicepräsidenten Knüsel aus Luzern und zum Bundesgerichts-Präsidenten Herrmann aus Obwalden.

Brüssel, 8. Dec. Die in auswärtigen Journalen circulirenden beunruhigenden Angaben über die Gesundheit des Königs sind falsch. Der König wohnt der heutigen Hofstafel bei. Es bestätigt sich, daß der Justizminister seine Entlassung gefordert habe, doch hat dies keine mit der Politik zusammenhängenden Gründe.

Der Einzug der aus Holstein rückkehrenden preussischen Truppen in Berlin.

Berlin, 7. December. Bereits am frühen Morgen gab sich auf den Straßen der preussischen Residenz eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit kund. Aus allen Stadttheilen strömten Tausende nach den Linden und dem Thiergarten.

Die Läden zeigten in ihrer ganzen Ausdehnung gleich, wie auch die übrigen Straßen der Stadt ein festliches Gepränge. Sämmtliche Häuser hatten geflaggt und feunige Decorationen, Fahnen mit bezüglichen Inschriften, der demnütigen Tage der Campagne erwehrend, wehten aus allen Fenstern den erwarteten Truppen entgegen.

Links vom Brandenburger Thore hatten die Trainmannschaften, neben diesen zu beiden Seiten des Pariser Platzes die entlassenen Mannschaften der Reserve und der Landwehr, welche die Campagne mitgemacht, ihre Stellung genommen.

Kurz nach 11 Uhr verließen Sr. Majestät der König das Palais. Allerhöchstdieselben ritten, umgeben von den Prinzen, sowie einer glänzenden Suite unter dem begeisterten Zuruf der Menge und den Klängen der Nationalhymne die Linden entlang.

Auf dem Pariser Plage angelangt, ritt Sr. Majestät der König die Front der Reservisten und Wehrleute entlang, dieselben bewillkommend. Dann wendete der König dem Brandenburger Thore zu, um die Revue über die auf dem Exercierplatz versammelten Truppen abzuhalten.

Dieselben hatten um halb 12 Uhr auf dem alten Exercierplatz im Thiergarten die befohlene Aufstellung genommen.

Der Oberbefehlshaber in den Marken, GFM. Graf v. Brangel, hielt ohne Adjutantur, aber mit dem Feldmarschallstabe auf dem rechten Flügel, dann folgte der General der Infanterie Perwarth v. Wittenfeld mit seinem Stabe.

Der Anzug der in Parade stehenden Truppen war Der Anzug der in Parade stehenden Truppen war

er.
Beliebt-
können und
Werth die-
genann-
ten Werth
arten, ver-
en verschie-
en-Reise an-
leich auch sie
ar doch, da
zu Mosburg
chte zu ihren
te, war ihr
daß er sei?
dem Lega-
" fragte die
tigen Depo-
wohin er in
feld, heute
nicht mehr
te Höhe.
nahm ihren
tiger als na-
mit mitzu-
Leute fügen
Parquise bei,
Potatow den
eidlich lustig
abe, der von
sie sterblich
nd er sie nur
in Kreise sei-
ufig gemacht
Bt das nicht
Lachen und
igkeit gegen
am zugetraut
denn er sah,
lange nicht
Fran haßte
nst nur ver-
er mit gro-
„heute war
m und warf

Table with 3 columns of numbers: 28.50, 27.00, 17.00, 15.00, 14.50, 23.00, 26.75, 16.50, 18.50, 14.00, 28.50, 26.75, 17.00, 19.00, 14.50, 98.25, 98.15, 98.25, 98.40, 87.70, 87.50, 87.70, 116.60, 116.65, 116.85, 46.35, 46.30, 46.35, 16.40, 16.05, 16.40, 5.58, 5.58, 5.59, 5.58, 9.40, 9.39, 9.40, 65, 9.62, 9.65, 9.80, 9.74, 9.80, 11.82, 11.77, 11.82, 11.74, 11.74, 11.74, 116.50, 116.25, 116.50

Neugebäude

feldmarschmäßig, die Generale, in der kleinen Uniform, hatten aber das Ordensband angelegt. — Die Danebrogg, welche die einzelnen Truppenteile erobert haben, führten dieselben auch bei der Aufstellung und bei dem Vorbeimarsch. Se. Majestät der König wurde vor der Mitte der Front von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Carl und dem General v. Manstein erwartet. Se. Majestät begrüßte mit herzlichen Worten und Händedruck Allerhöchstherrn.

Bei dem Erscheinen Sr. Majestät des Königs ließ der Generalleutnant v. Manstein die Honneurs im Ganzen machen und übergab den Rapport, während die Klänge der Nationalhymne und ein begeistertes, weithin brausendes Hurrah der Truppen den Kriegsherrn begrüßten. Nachdem Se. Majestät der König die Besichtigung beendet, begab er sich nach der Statue des Fürsten Blücher. Unmittelbar hinter seiner Majestät ritten rechts Feldmarschall Wrangel, links der General der Infanterie Herwarth v. Bittenfeld. Indessen hatten sich die Truppen zum Einmarsch formirt.

Unter dem Jubel der Menge gelangte Se. Majestät durch das Brandenburger Thor bis zu dem Podium, auf welchem der Magistrat und die Stadtvorordneten-Versammlung Platz genommen hatten.

Der Oberbürgermeister Seidel trat hierauf, begleitet von einer Deputation der beiden städtischen Behörden, an Se. Majestät heran und bat um die Erlaubniß, die braven Truppen und deren Führer Namens der Stadt durch eine Deputation begrüßen zu dürfen.

Se. Majestät der König sprach zunächst dem Magistrat und der Stadtvorordneten-Versammlung allerhöchstherrlichen Dank aus für den schönen Empfang, welchen dieselben den Truppen bei ihrem Einzuge bereitet und erklärten, daß allerhöchstherrlich er sehr gern genehmige, daß die Vertreter der Stadt die Truppen willkommen heißen. Se. Majestät erklärte ferner, daß sie diese Thatsache als eine gute Vorbedeutung für die ganze Zukunft ansehen.

Demnach wendete sich der Oberbürgermeister Seidel an Se. k. Hoheit den Prinzen Friedrich Carl und begrüßte denselben mit einer Ansprache, der wir nur die folgende bedeutungsvolle Stelle entlehnen. Herr Seidel sagte nämlich unter Anderem wörtlich Folgendes:

„Was in vergangenen Tagen Preußen groß gemacht hat, das ist auch die Signatur dieser jüngsten ruhmvollen Tage. Und wiederum ist es Preußens gutes Schwert, durch das die Grenzen des deutschen Vaterlandes weit hinausgerückt sind. Es ist ein Wort, das einst Friedrich Wilhelm III. gesegneten und theuren Andenkens gesprochen hat: „Was Preußen erworben hat, es ist Deutschland gewonnen.“ Ein halbes Jahrhundert, fünfzig lehrreiche Jahre, sind seitdem verfloßen, und ihre Lehren lassen ohne Selbsttäuschung und ohne Uebermuth heute laut es sagen: Auch jener Boden, der in diesen Tagen mit unserm Blut getränkt ist, jenes hoch nach Norden sich erstreckende, von zwei mächtig hinausfließenden Meeren umspielte Land mit dem spröden Erbe seiner Bevölkerung — es wird dauern und sich erheben und zu rechtem Gewinn nur dann Deutschland erworben und sich selbst wiedergegeben sein, wenn und soweit Preußens Macht und Wehr es schirmend umfängt; Preußens strenge Zucht und Ordnung und fortbildende Kräfte es erfährt und durchdringt.“

Se. königl. Hoheit erwiederten hierauf tief bewegt etwa Folgendes:

„Ich sehe Alles so festlich geschmückt, um die tapfern Truppen zu begrüßen, und danke Ihnen für den schönen Empfang. Sie haben nicht mit Unrecht berührt, daß viele Berliner Kinder sich unter diesen Tapfern befinden, und ich habe meine Anerkennung ihrer Bravour

schon wiederholt ausgesprochen. Aber hinter dieser allgemeinen Freude verbirgt sich auch manche Thräne. Ich bringe Ihnen nicht Alle wieder, obgleich mein Hauptaugenmerk war, so viel Leben zu schenken, als möglich. Sie haben bereits viel gethan zur Vinderung der Noth der Hinterbliebenen und Vermundeten. Vergessen Sie daher nicht, daß noch viele Thränen zu trocken bleiben.“

Der Verein der schleswig-holstein'schen Kampfgenossen aus den Jahren 1848 überreichte hierauf dem Prinzen auf einem schwarzen Sammtkissen einen Lorbeerkranz, welchen Se. königl. Hoheit auch huldvollst anzunehmen geruhten.

Der General v. Manstein erwiederte gleichfalls mit einigen Worten die Begrüßung des Oberbürgermeisters und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den König, in welches die ganze große Menge jubelnd einstimmt.

Unter dem begeisterten Jubelrufen des Volkes setzten sich hierauf die Truppen in Bewegung und marschirten die Linden-Allee entlang. An der Statue Friedrichs des Großen angekommen, formirten sich die Truppen zum Paradeplatz. Se. Majestät der König nahmen denselben, bei der Statue Blüchers haltend, ab. Nach dem Defiliren nahmen die Truppen Aufstellung im Lustgarten, die Sturm-Compagnien an der Seite ihrer Bataillone und die während der Campagne durch Orden oder andere Auszeichnungen geehrten Officiere und Mannschaften vor der Fronte ihrer Regimenter, vor diesen die Fahnen der Bataillone.

Se. Majestät der König ritt mit dem kön. Prinzen auf die Decorirten zu und richtete an dieselben in einer Ansprache folgende Worte des Dankes:

„Es ist ein erhebender Augenblick für mich, in welchem ich einen Theil meiner Armee, die ich zum Kriege anbieten mußte, mit Ruhm und Ehren gekrönt in die Heimat zurückkehren und in meine Residenz einziehen sehe. Alle haben mit Hingebung und heldenmüthiger Tapferkeit gekämpft; Viele sehe ich hier um mich versammelt, die ich auszeichnen konnte, als Anerkennung hervorragender Thaten. Und zur Seite haben die Truppen meines hohen Allirten, des Kaisers von Oesterreich, in Tapferkeit gewetteifert. Den blutigen Kämpfen ist stets der Sieg gefolgt, und ein ehrenvoller Friede ist der Lohn so großer Anstrengungen. Der Vorbehalt, die Ihr in mancher entscheidenden Stunde angerufen, gebührt unser Dank, daß sie unser gerechtes Unternehmen sichtlich gesegnet hat. Euch Allen aber wiederhole und erneuere ich meinen königlichen Dank, den ich in den unvergeßlichen Stunden bei Düppel aussprach und den heute das Vaterland vereint mit mir Euch darbringt, daß Ihr Preußens Ruhm, Ansehen und Macht erhöht und befestigt habt. Wenn der König Euch wieder ruft, so erinnert Euch des Spruches, den Ihr Alle tragt, und werdet ihm auf Kind und Kindeskind: Mit Gott für König und Vaterland!“

Die Mannschaften antworten mit einem freudigen Hurrah. Sämmtliche Fahnen und Standarten wurden hierauf ausnahmsweise in das königliche Palais gebracht.

Berlin, 8. December. Bei der gestrigen Tafel brachte der König ein Hoch auf seinen treuen Verbündeten, den Kaiser von Oesterreich aus, dann ebenso auf seine nackeren heimkehrenden Krieger. Prinz Friedrich Carl dankte in längerer Rede im Namen der Truppen mit einem Hoch auf den König.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Im Nachstehenden geben wir das äußerst interessante Programm des heute Nachmittags 4 Uhr im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ stattfindenden zweiten Concertes unseres geehrten Landmannes Reményi, u. z.:

1) Großes Violinconcert von Beethoven, vorge-

tragen vom Concertgeber. (Die in dieser Nummer vorkommende Cadenz ist componirt vom Concertgeber.)

2) Letzter Satz aus dem Hummel'schen Quintett in Es-moll, für Clavier, Violine, Viola, Violoncell und Contrabaß, vorgetragen von Fräulein Marie Fischer und den Herren Adam Budics, Johann Hendl, Michael Schäffer und Matthias Budics.

3) a) Polonaise von Chopin. (Transcription.)
b) Reminiscenzen ungarischer Volkslieder — neue Folge — vorgetragen vom Concertgeber.

4) „Rongyo vitézek“ Gedicht von Petöfi, declamirt von Herrn Jankai.

5) Großes Duo für zwei Violinen über Motive von Franz Schubert's „Divertissement à la Hongroise“, componirt vom Concertgeber und vorgetragen von diesem und seinem Schüler Ferdinand Plotenhi.

6) Ungarische Rhapsodie — Nr. 12 — für das Clavier von Franz Liszt, vorgetragen von Fräulein Marie Fischer.

7) Fantasia über Motive aus Arien der Oper „die Hugenotten“, componirt und vorgetragen vom Concertgeber.

8) Auf allgemeines Verlangen: „Repülj feckém ablakára“, vorgetragen vom Concertgeber.

Daß Reményi in allen Kreisen unserer Stadt gefeiert und auf jede Art ausgezeichnet wird, brauchen wir wohl nicht erst zu erwähnen. Von Seite der Dalárda wurde ihm nach seinem ersten Concert noch im Saale das Diplom eines Ehrenmitgliedes in feierlicher Weise überreicht. Heute (Sonntag) Abends wird ihm zu Ehren im Casino ein glänzendes Bankett gegeben, an welchem natürlich nur Mitglieder des Casinovereins theilnehmen können.

* Zu Gunsten der durch den Brand vom 20. October l. J. verunglückten Bewohner von F. Barsánd ist uns von den Herren Ignaz Deutsch und Sohn ein Betrag von 300 Gulden übersendet worden, für welche milde Gabe wir im Namen der zu Bethelenden unsern wärmsten Dank mit der Bemerkung ausdrücken, daß wir diesen Geldbetrag sofort an den Ort seiner Bestimmung gesendet haben.

* (Subvention des Theaters in Arad.) Unter dieser Ueberschrift bringt die „Wiener Journal-Correspondenz“, welche von dem Arader Literaten Herrn Ignaz Kugel redigirt wird, folgende Notiz:

„In Arad hat sich eine Gesellschaft von 500 Personen gebildet, welche jährlich dem jeweiligen Director des Theaters fünf tausend Gulden zur Verfügung stellen wird, um denselben in den Stand zu setzen eine complete Gesellschaft für Oper und Schauspiel zu engagiren.“

So sehr wir im Interesse unserer Kunstzustände wünschen würden, die Wahrheit dieser Mittheilung bestätigen zu können, müssen wir dieselbe dennoch als jeder Begründung entbehrend dementiren. Wahres an der Sache ist nur so viel, daß eine Gesellschaft von 150 Personen in der Bildung begriffen ist, welche das hiesige Theater — das Privateigenthum ist — zu pachten Willens ist, um dasselbe dann an Directoren ihrer Wahl weiter verpachten zu können.

* (Oesterreichische Boden-Credit-Anstalt.) Der „Kleine Capitalist“ der „Presse“ schreibt: Seit einigen Tagen werden die Silber-Pfandbriefe der österreichischen Boden-Credit-Anstalt auch im Courszettel der Wiener Börse notirt, und wie wir hören, sind bereits bedeutende Schlüsse in diesem Papier zum Course von 101

bringt eben dadurch den wahren poetischen Character, der seinem Instrument innewohnt, zur vollsten Geltung. Am reinsten tritt dies in der elegischen Zartheit und tiefen Innigkeit seines Cantabile hervor, in welchem die zum Herzen sprechende Empfindung, mit Ausschluß aller weinerlichen Affectation, mit männlicher Würde, und fügen wir noch hinzu: Kraft gepaart ist.

Reményi's Geige — ein wahres Pracht-Instrument — tönt unter seinen Händen bald wie ein glöcklicher Sopran, bald wie der schönste Tenor und bald wieder wie der großtöne Baß. Sein Ton ist immer rein, voll und von seltener Gleichheit. — Es würde uns jedoch zu weit führen, all die Vorzüge Reményi's aufzuzählen und einzeln zu würdigen. Wir müssen dies berufenen Feder vom Fach überlassen und beschränken uns nur darauf, im allgemeinen den mächtigen Eindruck zu constatiren, den sein Spiel auf uns und das gesammte Auditorium hervorgebracht und so müssen wir sagen, daß dieser ein bewältigender, die Hörer mit sich fortziehender und sie zur Begeisterung entflammender war.

Aus diesen Andeutungen mögen unsere Leser ein Urtheil über die Art sich bilden, wie Reményi spielte und fügen wir zur Ergänzung unseres Referates nur noch an, was er spielte. Der „Lucretia“-Fantasie haben wir bereits erwähnt; dieser folgte eine Nocturne von Chopin, eine äußerst zarte, durch und durch poetische Composition, welcher dann der Vortrag von Reminiscenzen ungarischer Volkslieder folgte. Wie Reményi ungarische Volksweisen spielt ist weltbekannt und brauchen wir hierüber kein Wort zu verlieren. Man muß dies aber selbst hören, um die electriche Wirkung, die überprudelnde Begeisterung zu begreifen, welche eine jede solche Piece auf die Zuhörer hervorbringt. Den Culminationspunkt erreichte aber diese Begeisterung und der entsetzliche Enthusiasmus derselben nach dem unübertrefflich künstlerischen Vortrag der auch als Composition sehr beachtenswerthen Variationen über den Rákóczi-marsch, welche alles in diesem Genre bisher gekörte weit hinter sich lassen und die bestimmt sein dürften, großes Aufsehen in der musikalischen Welt hervorzurufen. — Noch haben wir zweier Piecen zu gedenken u. z.: Esja's Brautzug in den Münster, aus Richard Wagner's „Lohengrin“, einer Composition voll hoher, poetischer Gedanken, die keinen würdigeren Interpreten wie Reményi finden konnte, und „Palotás“ von dem jugendlichen Compositen und Musikkritiker Bertha Sándor, einer freundlich ansprechenden Composition von zwar nicht großen, aber poetisch angehauchten Ideen, welche in der Weise, wie sie durch Reményi zum Ausdruck gelangen, des allgemeinsten Beifalls allenthalben gewiß sein können.

Der größere Theil der angeführten Piecen mußte in

Folge des stürmisch geäußerten Verlangens des überaus zahlreichen Auditoriums wiederholt werden, so daß Reményi sein Programm nahezu verdoppelt und statt ein Concert zwei an einem Abend gegeben. Die charakteristischste Zugabe war der „Carneval von Venedig“, welche er seinen wundervollen Rákóczy-Variationen folgen ließ, und so sehr man glauben sollte, daß dieser bereits abgepielt, auf äußere Effecte berechneten Piece kein Interesse mehr abgerungen werden konnte, um so mehr mußte die Art und Weise mit der Reményi dieselbe vortrug, überraschen und die Hörer zu begeistertem Beifall hinreizen.

Bevor wir dies kurz gebrängte Referat über das musikalische Ereigniß in unserer Stadt schließen, wollen wir noch der äußerst künstlerischen Art und Weise gedenken, mit welcher der jugendliche Schüler Reményi's, Ferdinand Plotenhi, seinen Meister auf dem Clavier accompagnirte; so wie wir dem gelungenen Vortrag zweier Piecen von Seite unserer braven Dalárda und der ebenfalls gelungenen Declamationspiecen des Herrn Tisti die gebührende Anerkennung nicht vorenthalten dürfen.

Der prachtvolle Flügel, auf welchem der Concertgeber begleitet wurde, war ein herrlicher Verregaffi aus der Clavierwerkstätte des Herrn Josef Krispin, welcher überhaupt in der uneigennützigsten Weise jedem Künstler zu nützen und sich gefällig zu zeigen bestrebt ist.

Das Signal.

Novelle von G. v. St.

1.

Vor ungefähr fünf und zwanzig Jahren lebte in einer größeren Stadt an der oberen Donau, welche sich ebenfalls wohl durch ihre schöne Lage als ihren lebendigen Handelsverkehr auszeichnet, ein angesehener Kaufmann. Sein Geschäft gehörte zu den umfangreichsten und erstreckte sich weit über die Grenzen des Kaiserstaates hinaus, bis in den fernsten Orient. Seine Waarenballen schwammen den Strom hinauf und hinab, und sein Reichthum vermehrte sich an jedem Tage. Derselbe stammte jedoch keineswegs allein aus der neuesten Zeit, die Firma Julius Walther war vielmehr eine sehr alte und stand schon seit fast einem Jahrhundert in wohlverdientem und wohlbegründetem Ansehen. In dem Hause des reichen Kaufmanns Walther hatten sich daher auch noch immer jene von den Vätern ererbten Gewohnheiten erhalten, welche, jeder zur Schau getragenen Prunkthut fern, sich durch Gediegenheit und Einfachheit auszeichneten, und gerade dadurch, daß sich diese bis auf die kleinsten und gewöhnlichsten Gegenstände erstreckten, festbegründeten und lange bestehenden Reichthum bekundeten. Walther zählte zur kaufmännischen Aristokratie und war von dem Bewußtsein

Fortsetzung in der Beilage.

Fenilletou.

Reményi's erstes Concert,

welches Donnerstag den 8. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ stattfand, gestaltete sich zu einem wahren Ereigniß für unsere gute Stadt; denn wie anders als ein solches kann es bezeichnet werden, wenn schon einen Tag vor dem Concerte der Saal, wie man zu sagen pflegt, außerfaßt und lange vor dem Beginne desselben derart überfüllt ist, wie wir uns dessen bei ähnlichen Veranstaltungen kaum zu erinnern vermögen. Dieses Ereigniß hat aber einfach der Zauber bewirkt, den Reményi's Name überall ausübt und der bei uns in doppeltem Maße wirkte, weil zu der Sympathie, welche unser kunstsinnes Publikum jedem wahren Künstler entgegen zu bringen pflegt, hier auch noch die zu einem lieben Landsmanne kam, welcher mit dem eigenen auch den Namen unseres theuern Vaterlandes im Auslande zu Ehren gebracht und außerdem die Pflege und Hebung der vaterländischen Kunst im Allgemeinen sich bereits unvergängliche Verdienste erworben hat.

Man vergaß demnach die Politik, den Druck einer schweren Zeit, mit einem Worte: die ganze Misère der Gegenwart, um von Reményi in die bunte Zauberwelt der Töne sich einführen und die ganze Macht derselben auf Geist und Gemüth einwirken zu lassen. In der That ist er auch einer jener Erwählten, welche den Weichfuß der Kunst und mit ihm die Gewalt erhalten haben, unseren Geist den kleinlichen Placereien des Alltagslebens zu entrücken und mit sich zu erheben in hehre, lichtvollere Regionen und in unserem Gemüthe die Gefühle der Freude und die des tiefsten Schmerzes, in buntem kaleidoskopischen Gemische einzuführen und in dasselbe einzuprägen.

Reményi, welcher nach einer nahezu fünfjährigen Abwesenheit zum ersten Male wieder vor dem Publikum unserer Stadt erschien, wurde von demselben wie ein lieber, theurer Angehöriger mit freudigen Zurufen begrüßt, und hatte er gleich in seiner ersten Nummer: Fantasie über Motive aus „Lucretia Borgia“, Gelegenheit, als vollendeter Meister seines Instrumentes, als ein wahrhafter Virtuos und Künstler ersten Ranges sich zu bewähren. Um seine außerordentliche Virtuosität zu bezeichnen ist das Wort Bravour kaum genügend; denn was er in dieser Beziehung leistet, geht weit über diesen Begriff hinaus und kann nur als ein Wunder vollendeter Technik bezeichnet werden. Man kann sagen, Reményi jingt auf der Violine und spielt die Bravour. Dabei huldigt er nicht der Manier, Gaukeleien auf einer Saite auszuführen, er benützt sie alle und

Die anzuze...

eigen ger ba...

Ge...

Ge...

Ge...

Ge...

Ge...

Ge...

Ge...

Ge...

Ge...

Ge...

Ge...

Ge...

Ge...

Ge...

Ausverkauf!

Wegen gänzlicher Veränderung des Geschäftes wird das gut sortirte Lager von fertigen

Damen-Wintermänteln, Paletots u. Joppen
um 25 Procent billiger als der Erzeugungs-Preis ausverkauft.

Wintermäntel und Paletots, früher 35 fl., jetzt 18 bis 22 fl.

Joppen in Velour, Tuch u. Seide, früher 12 fl., jetzt 5 bis 7 fl.

Frühjahrs-Mäntel, 50 Procent unter dem eigenen Preis.

b e i (937-3,3)

EB. NEUHÄUSER,
Spartafassa-Gebäude, (früher Szabo'sches Haus), Eck der Herrngasse

Geschäfts-Eröffnung.

(953-1,2)

Der Gefertigte beehrt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er sich am hiesigen Plage ein gut fortirtes

Galanterie-, Nürnberger- & Kurzwaaren-Geschäft,

sowohl en gros als auch en detail errichtet hat.

Auch ist bei ihm stets eine große Auswahl von allen Gattungen **Seiden-, Sammt- und Woll-Bändern, Spitzen, Tullanglasi, Moll, Battist-Clair, Schleierstoffen, Schleiern, Stickerien, Nähwirn, Seide, Vottendorfer und Berliner Wolle, Schnüren, Knöpfen, Crinolins, Nezen, Cravatten Winterwaaren, Nadeln, Seifen,** wie auch von allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln zu den **Besten Verkaufspreisen** zu haben.

Um geneigten zahlreichen Zuspruch bittet
Arad im Dezember 1864.

achtungsvoll
Samuel Roth,
Hauptplatz im Stampf'schen Hause Nr. 30.

Ferner befindet sich daselbst auch die Niederlage der 1-ten k. k. priv. Pester

Petroleumkerzen-Fabrik.

Das Pfund kostet bei 60-stündiger Brenndauer nur 45 Kr. öst. Währ.

Ein gesundheitsbefördernder Liqueur!

Unter den vielen Liqueur-Fabrikaten der neueren Zeit, welche erfunden worden sind, um mit dem Wohlgeschmack auch wohlthätige Wirkung zu verbinden, zeichnet sich der vom Apotheker **R. F. Daubig** zu Berlin combinirte und nach ihm benannte **R. F. Daubig'sche Kräuter-Liqueur** durch die wohlthuende Wirkung, besonders auf die Verdauung und die dadurch bedingte normale Blutbildung aus und wird dadurch zu einem der gesundheitsförderndsten Liqueure unserer Zeit, wie dies aus dem nachfolgenden Anerkennungs-schreiben hervorgeht:

Sehr geehrter Herr! Ich kann Ihnen zu meiner großen Freude die frohe Botschaft bringen, daß Ihr Liqueur auf den Zustand meiner Gattin die vorzüglichsten Wirkungen hervorgebracht hat. Wie viel ist mit Hausmitteln und Medicamenten verübt worden! Die Wirkungen letzterer waren vorübergehend. Dadurch wurde der Magen immer mehr geschwächt. Aber Ihr Mittel hat den Magen nach Verbrauch einiger Flaschen gestärkt. Der Stuhlgang ist regelmäßig und ohne Schmerzen erfolgt. Meine Frau ist zwar noch Wöchnerin, aber Ihr Hausarzt hat ihren Wünschen nachgegeben und billigt es gern, daß wir weiter mit Ihrem Liqueur versuchen, von dem wir uns mit Gottes Hülfe die besten Erfolge versprechen. Zugleich ersuche ich Sie ergebenst, mir doch umgehend 8 Flaschen von Ihrem Liqueur übersenden zu wollen. etc.

Polzin 18. März 1864. (818-2,2)

Mit vorzüglichster Hochachtung ergebent
J o b s t, Conceptor.

(L. S.)

General-Debit dieses Liqueurs für die k. k. Staaten bei **C. A. Daubig,** Wien, Herrngasse Nr. 6.

Autorisirte Niederlage in **Arad** bei **Franz Ströbl.**
Preis einer Flasche 1 fl. öst. W.

Ein von der Wissenschaft und der Erfahrung anerkanntes vorzügliches Getränk, welches die vortrefflichsten Eigenschaften in sich vereinigt.

Welch herrliches Getränk das Hoff'sche Malzextraktbier aus der Dampfbrauerei des k. Hoflieferanten Herrn Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstraße. Nach dem Ausspruch aller Aerzte, die es an sich versucht, hat es einen eigenthümlichen Einfluß auf den Körper, es erfrischt nicht und erfrischt, und kann in keinem Falle durch eine andere Bierart ersetzt werden. Wir nehmen Akt von folgenden Schreiben an den Fabrikanten:

I. Aus Flensburg vom 22. April 1864.

„Ich komme eben aus dem Lazareth, das hier im dänischen Kommandantur-Gebäude errichtet ist. Da liegen etwa 70 Schwerverwundete. Die Oberin, Fräulein **v. Schoening**, sprach den dringenden Wunsch aus, in den Besitz einer Quantität Ihres Malzextrakts, sogenannten Gesundheitsbiers zu kommen; senden Sie sofort etc.“

II. Aus Flensburg vom 16. Juli 1864.

„Ew. Wohlgeboren werden verzeihen, daß ich meinen Dank für das unseren theuern Verwundeten gesendete Malzextrakt nicht früher abstattete; um so herzlicher thue ich es nachträglich. Selbiges hat ihnen nicht allein sehr gut geschmeckt, sondern in Allem und Jedem wohlgethan.“

Ottlie v. Schoening, Oberin.
(Freiwillige Pflegerin im Lazareth der vorm. dän. Kommandantur.)

III. Aus Snowraclaw vom 16. Juli 1864.

„Ew. Wohlgeboren übersendet die Kommission etc. Der Feldwebel **Wentlow** bemerkt zugleich, wie der Genuß Ihres Malzextrakts wesentlich zur Stärkung seiner gesunkenen Kräfte beigetragen hat.“

Königliche Lazarethkommission:
v. Wienkowsky, Hauptmann. **Dr. Schaernack,** Stabsarzt.

Preise incl. Verpackung: 6 Flaschen 3 fl. 70 Kr., 12 Flaschen 7 fl., 25 Flaschen mit 2 Flaschen Rabatt 14 fl. 50 Kr. 50 Flaschen mit 5 Flaschen Rabatt 27 fl. 20 Kr.

Niederlagen werden noch errichtet.

Das Central-Depot des k. Hoflieferanten **Johann Hoff** aus der neuen **Wilhelmstrasse Nr. 1** in Berlin, für die k. k. Staaten in

(934-3,3)

Wien, Stadt, Rärntner-Ring Nr. 11,
früher Habsburgergasse Nr. 5.

Die Niederlage des obigen Malzextrakt-Gesundheitsbieres aus der Dampfbrauerei des königlichen Hoflieferanten Herrn **Johann Hoff** in Berlin befindet sich:

in Arad bei Herrn Hermann Elias.

(946-3,12)

Prachtvolle,
direct von London bezogene
PARFUMERIEN
und
Toilette-Artikeln,
für
Weihnachts- und
NEUJAHRS-
GESCHENKE.
empfehlen
**HERMANN
ELIAS,**
Kirchen-
gasse
Arad.

Fässer-Verkauf.

Da ich die Bierbrauerei in **Vilagos** außer Betrieb gesetzt habe, so werden bei mir **wohlerhallene, verpichtete Gebinde à 25, 12, 2, und 1 Eimer zu billigen Preisen** verkauft.

Josef Deutsch,
Regalienpächter in Vilagos.

(949-9,3)

Kundmachung.

Mit Bezug auf den §. 30 des Heceresergänzungs-Gesetzes wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Verzeichnisse über die zur Heceresergänzung 1865 berufenen, im Jahre 1844, 1843 und 1842 geborenen Arader Militärpflichtigen am Stadt-haussthor, und andern öffentlichen Plätzen angeschlagen sind, und daß die Reclamation am **22. und 23. Dezember l. J.** stets Vormittag im Rathhause saal abgehalten werden wird; wornach Jeder der auf eine Befreiung vom Eintritte in das Heer Anspruch zu machen sich berechtigt glaubt, oder weiters vom Verzeichnisse ausgeblieben, oder unrichtig eingetragen worden ist, und endlich gegen die geschehene Bezeichnung als offenkundig untauglich, oder als von Amtswegen befreit Einsprache erheben will - aufgefördert wird, das diesbezügliche Gesuch, oder die mündliche Anzeige **bis 19. Dezember l. J.** beim Präsidium des Magistrats umgewisser einzureichen, oder zu erstatten, da die später einlangenden Eingaben oder mündlichen Anzeigen nicht mehr berücksichtigt werden. (952-1,3)

Arad, am 10. Dezember 1864.
Magistrat der k. Freistadt Arad.

Schluss-Course der Wiener Börse.

Staatsfonds.	7. December.		9. December.		Bank-Pfandbriefe.	7. December.		9. December.		7. December.	9. December.		
	Gelb.	Baare.	Gelb.	Baare.		Gelb.	Baare.	Gelb.	Baare.		Gelb.	Baare.	
5% österr. Währ.	66.00	66.25	66.25	66.35	10-jährige	102.00	102.50	102.00	102.50	107.00	108.00	107.00	108.00
5% National	79.55	79.65	79.70	79.80	Verlosbare	93.00	93.25	93.75	94.25	47.00	48.00	47.00	48.00
5% Lit. B.	97.00	98.00	97.00	98.00	betto in österr. Währ.	89.40	89.60	89.20	89.40	103.00	110.00	106.00	108.00
5% lomb.-venet.	103.50	104.50	103.50	104.50	Galiz. Creditbank	74.00	74.50	74.00	74.50	32.00	32.50	32.00	32.50
5% venet. Anl.	95.25	95.75	95.25	95.75	5% ungar. 10-jähr.	—	100.00	100.00	101.00	23.50	24.00	23.50	24.00
5% Metalliques	70.70	70.80	70.80	70.90	5 1/2% ungar., verlosbare	82.50	83.00	82.50	83.00	27.75	28.00	27.75	28.00
1 1/2% "	62.50	62.75	62.50	62.75	Grundentl.-Oblig.					28.00	28.50	28.00	28.50
1 1/4% "	55.50	56.00	55.25	55.75	niederösterreichische	90.50	90.50	90.50	90.75	26.75	27.75	26.75	27.25
1 1/2% "	41.75	42.00	41.50	42.00	oberösterreichische	89.50	90.00	89.50	90.00	16.50	17.00	16.50	17.00
2 1/2% "	34.75	36.00	34.50	36.00	böhmische	91.50	92.00	91.00	92.00	18.75	19.00	18.75	19.00
Dr. Comodentisch.	19.50	20.00	19.50	20.00	mährische	93.00	93.00	93.00	93.00	14.00	14.50	14.00	14.50
Loose von 1839	155.00	155.00	155.25	155.75	steirische	91.50	92.00	91.00	92.00				
betto fünfstel	152.50	153.00	152.50	153.00	krainische	89.00	90.00	89.00	90.00				
Loose von 1854	88.75	89.00	88.00	89.00	ungarische	73.50	74.00	73.50	74.00				
Loose von 1860	93.65	93.75	92.80	92.90	Em. Slav.	72.50	73.25	72.50	73.00				
betto fünfstel	96.00	96.20	96.00	96.20	französische	75.50	74.75	75.50	75.75				
Loose vom Jahre 1864	81.50	81.60	81.20	81.25	siebenbürgische	71.25	71.75	71.25	71.75				
betto 2 à fl. 50	82.00	82.10	81.20	81.25	galizische	73.00	73.40	73.00	73.50				
Neueste Kuboff's-Loose	12.00	12.20	12.00	12.20	Bukovina	71.25	71.75	71.25	71.75				
5% Steueranlehen	97.00	97.20	97.00	97.20									
Neuest. 5% Silb.	87.00	87.20	86.85	87.15	Prioritäts-Oblig.								
Industrieactien.					Lloyd	91.00	92.00	91.00	92.00				
Creditactien	174.80	174.90	174.00	174.10	Nordbahn	92.25	92.75	92.25	92.75				
Bankactien	777.00	778.00	777.00	779.00	betto in öst. Währ.	88.75	89.25	88.75	89.25				
Comptelbank	589.00	590.00	588.00	590.00	Ologgnitzer	79.00	79.50	79.00	79.50				
Lloyd	230.00	232.00	230.00	232.00	Dampfschiff.	95.50	96.50	95.50	96.50				
Donau-Dampfsch.	448.00	449.00	446.00	447.00	Parubitzer	76.00	77.00	76.00	77.00				
Pester Kettenbr.	350.00	355.00	350.00	355.00	Wesibahn	—	—	—	—				
Dr. Dampfmühl.	400.00	410.00	400.00	410.00	betto in Silber	98.75	99.00	98.75	99.00				
Dest. Gasgesellschaft	272.00	273.00	266.00	272.00	betto Emmission 1862.	85.00	88.25	85.00	88.25				
Nordbahn	188.80	189.00	188.80	189.00	Böhmische Westbahn	91.75	92.25	91.75	92.25				
Staatsbahn	202.20	203.30	204.80	204.90	Staatsbahn à 275 Francs	116.00	116.50	116.00	116.50				
Südbahn	236.00	238.00	238.00	239.00	Südbahn	114.00	114.50	114.00	114.50				
Parubitz-Nelkemb.	119.75	120.00	120.90	120.25									
Westbahn	134.25	134.50	136.25	136.75	Loose.								
Thesibahn	147.00	—	147.00	—	Credit	126.80	127.00	126.70	126.90				
Gal. Carl-Ludwigsbahn	230.80	231.00	233.60	233.80	Dampfschiff	83.50	84.00	83.50	84.00				
Gray-Köflacher	149.00	150.00	151.00	153.00									
Lynauer neue	—	60.00	—	60.00									
Aussig-Teplitzer	252.00	257.00	252.00	257.00									
Böhm. Westbahn	166.20	166.50	166.25	166.75									

...ung
...die
...nigt.

...erei des
...er Arzte,
...hört nicht
...ir nehmen

...ndantur-
...Oberin,
...h einer
...den Sie
...niger.

...unferen
...herzlicher
...sondern

...ndantur.)

...en glow
...ärkung

...arzt.

...25 Fla-
...fl. 20 fr.

...neuen

...934-3.3)

...brauerei

...auf.

Vilagos
so werden
verpichte
1 Eimer
tsch,
Vilagos.

9. December.		
Barre.	Gelb.	Waare
98.00	107.00	108.00
48.00	47.00	48.00
10.00	106.00	108.00
32.50	32.00	32.50
29.00	28.50	29.00
28.00	27.75	28.00
28.50	28.00	28.50
27.75	26.75	27.25
17.00	16.50	17.00
16.30	18.75	19.00
14.50	14.00	14.50
98.25	98.55	98.65
98.40	98.60	98.75
87.70	87.70	87.80
16.80	116.70	116.80
46.35	46.40	46.45
16.10	16.05	16.10
5.60	5.57 1/2	5.58 1/2
5.60	5.57 1/2	5.58 1/2
9.44	9.40	9.42
9.65	9.64	9.67
9.80	9.80	9.85
11.80	11.77	11.80
1.74 1/2	1.74 1/2	1.74 3/4
116.50	116.35	116.60
5.35	116.60	
5 1/2	5 1/2	
5.7	6%	
5%		
5 1/2%		

gemacht worden. Die Anstalt hatte ursprünglich gar nicht die Absicht, ihre Pfandbriefe am hiesigen Plage notiren zu lassen, weil sie das Absatzgebiet derselben hauptsächlich im Ausland aufzusuchen gemittelt war. Allein beim Erscheinen derselben hat auch das Capital in Oesterreich sich der Anlage in diesen Pfandbriefen zugewendet. Man findet mit Recht, daß dieselben, auf Grundstücke fundirt, welche nur zur Hälfte ihres Werthes belehnt sind, nicht bloß die größtmögliche Sicherheit gewähren, sondern auch, daß sie, in ihrer speciellen Eigenschaft, als auf Silberwahrung lautend, den Besitzer vor allen Schwankungen der Valuta schützen, endlich, daß der damit verbundene Zinsgenuß nahezu 6 Percent in Silber beträgt, welcher wegen der Steuerfreiheit in Silber Coupons ganz ungeschmälert bleibt. Wir würden es ganz natürlich finden, wenn diejenigen Capitalisten, welche bisher gewohnt waren, ihre Gelder in ausländischen Devisen anzulegen, in Zukunft die Pfandbriefe der österreichischen Boden-Credit-Anstalt vorziehen würden; denn die Letzteren bieten entschieden größere Vortheile als Devisen, welche selten mehr als 5 Percent, in der Regel aber nur 4 Percent und manchmal noch weniger Zinsen tragen, und welche überdies fünf- bis sechsmal im Jahre umgekehrt werden müssen, wobei an Courtagen und Zinsen mindestens 1 Percent verloren geht, abgesehen von den oft nicht unbedeutenden Verlusten, welche die fortwährenden Schwankungen des Courses dem Besitzer verursachen. Allen diesen Unzulänglichkeiten sind die Pfandbriefe der Boden-Credit-Anstalt nicht unterworfen, und wir zweifeln nicht, daß dieselben sehr bald von großen und kleinen Capitalisten gesucht werden dürften, welche ihr Geld sicher und zu guten Zinsen anlegen wollen.

(Ungarische Akademie.) Die letzte Sitzung gehörte der philosophischen, rechtswissenschaftlichen und historischen Classe. Das correspondirende Mitglied Kol. Thaly hielt einen Vortrag über den ihm vom Herrn Julius Andorfa übergebenen Codex. Dieser Codex enthält ungarische Gedichte, welche der Dekler Schulmeister Michael Decsi in den Jahren 1609 bis 1613 theils selbst verfaßt, theils gesammelt hat. Die Gedichte sind geschichtlichen und religiösen Inhalts. Von den ersteren theilte Herr Thaly einige artige Proben mit. Die Rechtschreibung ist nicht schlecht, ja zeigt von literarischer Bildung, die Sprache verräth die Mundart des Tolnauer Comitats. Die religiösen Lieder sind entschieden in protestantischem Geiste gedacht. Decsi scheint ein eifriger Protestant gewesen zu sein, wie denn auch Decsi im Tolnauer Comitats auch heute noch eine rein reformirte Bevölkerung hat. Schließlich überreichte Thaly im Namen der Familie Andorfa den Codex für die Bibliothek der Akademie. Es versteht sich von selbst, daß das Geschenk mit Dank angenommen wurde, der auch in einem besonderen Schreiben an die Familie ausgedrückt werden wird. Der Codex wird nach irgend einer charakteristischen Eigenschaft benannt werden. — Hierauf setzte Emerich Penzemann den Bericht über seinen in die Marmaros und das Szatmarer Comitats unternommenen archäologischen Auszug fort und differirte über mehrere merkwürdige alte Kirchen. — Der vom Ausland, wo er mit Auszeichnungen überhäuft wurde, zurückgekehrte berühmte Reisende und Orientalist Hermann Vámbéry überreichte sein Reisevermerk und eine Landkarte, womit die Sitzung ihr Ende nahm.

Herr Freiherr v. Gablenz hat, wie die „M. Z.“ meldet, am 30. folgenden Armeeoberbefehl erlassen:
Se. Majestät der Kaiser haben heute bei Gelegenheit des Einmarsches der nach Wien zurückkehrenden Truppen des unter meinem

durchdrungen, daß zwischen seinem alten En gros-Geschäfte und zwischen den gewöhnlichen Handelsleuten und Krämeru, ja auch zwischen ihm und den erst in neuerer Zeit zu Reichtum gelangten Kaufleuten und Banquiers ein sehr bedeutender Unterschied bestehe.

Dies an sich ehrenwerthe und durch die Verhältnisse gerechtfertigte Gefühl artete nach und nach zu einem Fehler bei ihm aus, den man gewöhnlich Stolz nennt, und der sich so häufig darauf gründet, daß man die Verdienste seiner Vorfahren als seine eigenen betrachtet und sie gegen Andere zur Geltung zu bringen bemüht ist. Der Kaufmann Walthers, jetzt ein angehender Sechziger, erfreute sich daher der allgemeinsten Achtung, galt für einen in jeder Beziehung ehrenwerthen und pflichttreuen Mann, aber man hielt ihn zugleich für stolz, denn sein zwar immer höfliches und leutseliges Wesen hatte doch stets ein gewisses Etwas, wodurch er seine höhere Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft zu kennzeichnen suchte. Der alte Walthers war seit vielen Jahren Witwer, er besaß nur einen Sohn, der, schon der Firma wegen, denselben Vornamen führte, und mit welchem und einem Buchhalter er ziemlich abgeschlossen und sehr regelmäßig zusammen lebte. Alles hatte seine bestimmte Zeit und seine bestimmte Ordnung; das Geschäft, die Erholung, das Essen, das Aufstehen, das Schlafengehen regelten sich genau nach der Uhr, und eine Abweichung davon kam nur bei ganz außergewöhnlichen Gelegenheiten und sehr selten vor.

Für den jungen Walthers, der natürlich das Geschäft seines Vaters erlernt hatte, war diese Regelmäßigkeit häufig nichts weniger als angenehm, er mußte sich jedoch darin fügen, und that dies auch, so schwer es ihm auch zuweilen wurde, weil er seinen Vater liebte und wußte, daß jede Abweichung der gewohnten Ordnung ihm im hohen Grade unangenehm war. Der junge Walthers, jetzt 25 Jahre alt, war längere Zeit auf Reisen gewesen, um sich in der Welt umzusehen, wie sein Vater sagte; seit einem Jahr aber lebte er wieder in der Heimat und arbeitete mit Fleiß und Thätigkeit im Geschäft mit. Auch dies wurde ihm nicht ganz leicht, denn er war eigentlich, was man gewöhnlich eine poetische Natur nennt, besaß sogar einen kleinen Hang zur Schwärmerei und beschäftigte sich, nach der Ansicht seines Vaters, mit sehr vielen thörichten Dingen, z. B. mit der Lectüre von Dichtern und dergleichen dummen Zeug; da er dies jedoch nur in seinen Mußestunden that, das Geschäft darunter nicht litt, und er außerdem solid und ordentlich war, so überließ der Vater bei dem Sohne diese unschätzblichen Liebhabereien.

Der Sohn aber war sichlich bestrebt, den Vater in jeder Beziehung zufrieden zu stellen und Alles zu vermeiden, was ihn irgend unangenehm hätte berühren können —

Commando gestandenen 6. Armee-corps die nachstehende Ansprache an das Officier-corps zu richten gerubt: (Folgt die unsern Lesern bekannte Ansprache.)

Indem ich mit Allerhöchster Ermächtigung diese erbebenden und beglückenden Worte Sr. Majestät verlaute, und namentlich zur Kenntniß aller jener bei der Feier des heutigen Tages nicht anwesenden Abtheilungen bringe, deren Sr. Majestät der Kaiser in gleich huldvoller Weise zu gedenken geruhen, sage ich zugleich dem 6. Armee-corps, dessen Führung durch die Allerhöchste Gnade mir vor nahezu einem Jahre anvertraut wurde, herzlich Lebwohl!

Die eingetretene friedlichen Verhältnisse haben nunmehr die Auflösung dieses Armee-corps bedingt, und nach dem Willen unserer A. K. Kriegsherrn — der unser höchstes und einziges Gesetz ist — trennen wir uns.

Ich war glücklich mit euch, ich war glücklich unter euch, und wenn mit ein Wunsch mit Aussicht auf Erfolg vergönnt wäre, so würde es der sein, euch zurufen zu dürfen: „Auf Wiedersehen!“

„In Paris hat der kaiserliche Gerichtshof in dem Prozesse der Dreizehn das Urtheil des Gerichtshofes der ersten Instanz, welches jeden derselben zu 500 Francs Strafe verurtheilt — bestätigt. Man hat dies dort vorhergesehen. Als Vertreter nach seiner schönen Rede sich am Ramin die Füße wärmte, mußte er sich von einem jungen Advocaten sagen lassen: „Meisterhaft, aber eitle Kunstferei; man discutirt nicht die Legalität mit dem Kaiserthum, man überzeugt nicht seine Richter, sondern verborresigt sie; man spricht keine Rede in einen Kanonenschlund hinein.“ Vertreter bedeckte sich das Gesicht mit beiden Händen und antwortete: „Die Jugend hat Recht gegen die süße Genossenschaft der Alten.“

(Ungeheure Feittheit in Comptagne.) Die von Compiegne zurückkehrenden Gäste des kaiserlichen Hofes — schreibt ein Pariser Correspondent der „M. Z.“ — erzählen Wunderdinge von dem dortigen Aufenthalt. Der Kaiser und die Kaiserin sollen eine Feittheit zeigen, die Alles übersteige, und gegen ihre Gäste von einer Zuverlässigkeit sein, die sie ganz vergessen lasse, daß sie nicht geladen, sondern „befohlen“ seien. Die steife Etiquette, die früher wie dieses an neuen Höfen stets vorzukommen pflegt, bis zum Ueberstehen getrieben wurde, soll sich jetzt in ein fast gemüthliches Zusammenleben umgewandelt haben, und der Ton bei Weitem weniger ceremoniell sein, als bei denjenigen Banquiersfamilien, die da meinen, daß, wenn sie die Nase recht hoch tragen, man ihre Herkunft vergessen, und sie für „ganz vornehme Leute“ halten könnte. Was übrigens auch zur Verschönerung des Aufenthalts im kaiserlichen Jagdschloß viel beiträgt, ist der Umstand, daß die kaiserlichen Gäste Alles aufbieten, um sich so angenehm zu machen, wie nur irgend möglich. Auch Fürst Metternich trug zu den Amusements bei, indem er — er ist bekanntlich ein trefflicher Musiker, — seine eigenen Compositionen und auch die seiner Nebenbuhler auf dem musikalischen, nicht auf dem diplomatischen Terrain, auf dem Clavier ganz ausgezeichnet vortrug. Die Damenwelt wetteifert natürlich mit den Herren und zeichnet sich besonders aus, wenn lebende Bilder dargestellt werden. Die Fürstin Metternich stand dieser Art von Amusements vor, und es hätte nicht viel gefehlt, so würde dieselbe den Titel „Ordnerin der lebenden Bilder am kaiserlichen Hofe“ erhalten haben. Das erste Bild, das unter ihrer Obhut vorkam, führte den bekannten Titel: „La Belle au bois dormant“ (Dornröschen.) Die junge Gräfin Bourlats, die keineswegs häßlich ist, machte die Schöne, und als sie süß schlummerte im Gras lag, wäre wohl Jeder gern der „Prince Charmant“ gewesen, der von dem jungen Prinzen v. Mouchy, einer ganz schönen, wenn auch etwas weiblich aussehenden männlichen Gestalt gespielt wurde. Ein anderes lebendes Bild, was dargestellt wurde, war der Scheiterhaufen, auf dem sich Sardanapal mit seinen Frauen verbrannte. Der Marquis Aguado, der den Sardanapal gab, war fast eben so reich an Schätzen, wie der König, denn er darstellte, aber auch so parfümirt, selbst wenn er nicht den König spielt. Ihn umgaben die Damen Bourgoing,

Alles, bis auf Eines. Für dieses Eine buhlte er förmlich um die väterliche Günst, denn er wußte, daß er dafür einst den ganzen Vorrath von Liebe im Herzen seines Vaters würde in Anspruch nehmen müssen, und daß, wenn dennoch die Standes-Vorurtheile über die väterliche Neigung siegen sollten, er sehr unglücklich sein würde — er und noch ein anderes Wesen, welches er mit der ganzen Leidenschaft seines jungen und schwärmerischen Herzens liebte.

Dieses andere Wesen war ein junges und schönes, aber leider ganz armes Mädchen. Er hatte sie zuerst an einem Sonntag Nachmittag auf dem Arbois mit ihrer schon bejahrten Mutter gesehen. Ihre jugendliche Schönheit, und noch mehr ihr bescheidenes und sittliches Wesen veranlaßten ihn, sich in ihre Nähe zu setzen, und man war dann in ein kurzes und sehr allgemeines Gespräch gekommen, woran sich Rosa aber nur wenig betheiligte. Dann brachen sie bald auf und er folgte ihnen von Weitem. Sie gingen durch die Stadt nach einer ziemlich entlegenen menschenleeren Straße und verschwand dann in einem kleinen einstöckigen Hause. Es war schon dämmerig geworden, so daß das bald darauf in einem Zimmer oben erscheinende Licht ihm die bescheidene Wohnung seiner neuen flüchtigen Bekanntschaft bezeichnete. Das junge Mädchen wurde noch einen Augenblick am Fenster sichtbar, indem sie die Vorhänge herunter ließ, dann eilte er nach Hause, denn es war die Stunde des Abendessens, die er nicht versäumen durfte. Während desselben war er an jenem Abend ungewöhnlich zerstreut, und als er dann später sich allein in seiner Stube befand, folgten seine Gedanken unaufhörlich zu dem jungen Mädchen zurück, mit den schönen, goldblonden Haaren, mit dem fröhlichen, unschuldvollen Lächeln, den sanften kindlichen Augen, der schlanken, zierlichen Gestalt — kurz, zu allen Vorzügen, welche ein junger Mann so reizend und beglückend werth findet, wenn er anfängt, sich in ein junges Mädchen zu verlieben.

Am andern Tage ging er wieder durch die abgelegene Straße der Vorstadt, sie sah am Fenster hinter sorgsam gepflegten Blumen, ihr blondes Haar schimmerte durch das Grün der Blätter, aber sie sah sich nicht ein einziges Mal um, auch dann nicht, als er auf dem Rückwege noch einmal vorbei ging.

Es vergingen mehrere Wochen. In denselben befand sich jedoch kein Tag, an welchem er nicht zu der bestimmten Zeit vorbei gegangen wäre — dies war schon seiner Gewohnheit wegen nicht anders möglich — und da hatte sie denn einmal zufällig hinabgesehen, aber sogleich wieder ihren Kopf hinter den Blumen verborgen — dann war es ihm vorgekommen, als ob sie jedesmal, wenn er vorbei gegangen, verstoßen nach ihm geblickt habe; er besaß aber darüber keine Gewißheit, denn die Blumen verdeckten immer

Chaffeloup-Pauvat, Cantobert (des alten Marschalls junge, schöne und liebenswürdige Frau) und andere reizende Gestalten, und man mußte wissen, daß es nur Spas war, um sich nicht mitten in's Feuer zu stürzen, so viele Schönheit, so seltene Reize vor dem Tode zu bewahren.

Theater.

Dem Wunsche der geehrten Redaction das Wissen der gegenwärtig hier weilenden Schauspielergesellschaft mit Aufmerksamkeit zu verfolgen und hierüber von Zeit zu Zeit in diesem Blatte zu referiren, entspreche ich, komme ich demselben, so chrend derselbe für mich auch ist, doch nur mit Jazen nach, woran größtentheils meine Ansichten über Theaterrezepte schuld sind, denn ich glaube, daß es in einer Provinzstadt nicht die Aufgabe des Theaterreferenten sein kann, weil er vielleicht irgendwo zu einer Zeit bereits besseres gesehen, unter der Firma eines Kunstverständigen alles mit schonungsloser Grobheit zu verdammen; andererseits aber ist es wieder nicht gestattet, Romanen einzelner mehr oder minder gelungener Momente wegen sogleich für einen Künstler erster Größe zu declariren; denn sowohl der Tadel als auch das Lob soll seine bestimmten Grenzen haben, und müssen abstract genommen, nicht nur die einzelnen Leistungen und deren Harmonie, sondern in vielen Hinsichten auch die Localverhältnisse des Publikums maßgebenden Einfluß besitzen. Inwiefern es mir, diesen Maßstab vor Augen haltend, gelingen wird, meiner Aufgabe gerecht zu werden, muß die Zukunft lehren.

Dienstag den 6. d. M. kam Szgliceni's preisgekröntes Drama: „A Ielenoz“ (der Findling) zur zweiten Aufführung. Das Stück errang den Preis von 80 Ducaten, somit kann es nicht unsere Absicht sein, eine eingehende Kritik darüber zu liefern, bloß das wollen wir constatiren, daß sowohl die Moral, als auch die dichterische Wahrheit darin allzusehr den französischen Geschmack verrathen, der im vaterländischen Schauspieler bisher noch nicht heimlich, und dessen Einbürgerung auch nicht wünschenswerth ist. Zulcsa, ein junges unerfahrenes Kammermädchen, wird durch einen sich für arm erklärenden reichen jungen Mann verführt, und ihren Irrthum zu spät einsehend, wird sie von ihren selbstmörderischen Absichten durch einen alten Kammerdiener abgebracht, worauf sie das Kind in das elterliche Haus einzuschmuggeln beabsichtigt. Ihr lieberlicher Bruder Vertol findet jedoch dasselbe im Fenster, wohin sie es gelegt, und um die eingewickelten 43 fl. und den Ring sich anzusehen zu können, wirft er das Kind in die Theiß, woraus es durch die eben heimkehrende Erzsike gerettet wird. Da sich Niemand des Findlings annehmen will, so nimmt ihn die Familie des Rectors zu sich und läßt ihn erziehen. Der Knabe wächst heran und liebt seine Mutter Erzsike mehr, als seine ihm unbekannt Mutter Zulcsa. Dies fällt derjenigen zwar schwer, doch tröstet sie sich mit dem Gedanken, daß sie wenigstens in der Nähe ihres Kindes sein kann. Dem neidischen Character des Ortsnotars und seiner Angehörigen gelangt es aber das Gerücht zu verbreiten, der Findling sei das eigene Kind Erzsikes und die Rettungsgeschichte bloß eine pfiffige Erfindung. Hierauf wird Erzsike nach mißgedeutetem Geständniß einiger Zeugen des Kindesmordes angeklagt, und es entsteht zwischen ihr und ihrem Bräutigam eine Spaltung. Zulcsa gesteht nun, um ihre Schwester von der Schande zu retten, daß sie die Mutter des Kindes sei, worauf sich die Anklage des Mordversuches gegen sie kehrt, und es muß das Urtheil über sie ihr — Verführer fallen. Zum Schluß erkennen sich bei der Untersuchung der Ver-

führer und siehen nur den leuchtenden Schimmer ihres Haars von unten sichtbar werden — aber dies genügt, um die Flamme der Liebe in seinem Herzen zu nähren und immer höher aufzudornen zu lassen. Er faßte daher, nach reiflicher Ueberlegung, den kühnen Entschluß, sich in einem Laden in der Nähe, wo er etwas kaufte, nach den Bewohnern des kleinen Hauses zu erkundigen, und erfuhr, daß die Frau Fordon heiße, die Witwe eines im Kriege gebliebenen Oberlieutenants sei und von einer kleinen Pension und von der Handarbeit ihrer Tochter lebe. Die Handarbeiten der Tochter erregten vorzugsweise sein Interesse, und als man ihm auf seine weiteren Fragen erwiderte, daß diese in Sticken und seiner Weispnäherie beständen, sagte er den noch kühneren Entschluß, selbst zu der Witwe Fordon hinan zu gehen und einige Bestellungen zu machen. Es bedurfte jedoch wiederum einiger Zeit, ehe er wirklich die Kühnheit hatte, diesen Entschluß auszuführen. Sein Herz schlug hörbar als eine helle Stimme, die nur Rosa's Stimme sein konnte, auf sein leichtes Anklopfen „Herein“ rief, und mit sichbarer Verlegenheit und tief erröthend brachte er dann sein Anliegen vor.

Er schämte sich, mit einem so gewöhnlichen und vielleicht doch verlegenden Vorwande sich einzuführen, und Rosa hatte fast eine ähnlich: Empfindung, denn zum ersten Male erröthete sie über die sich überall kundgebende Keimlichkeit ihrer Verhältnisse. Mit niedergeschlagenen Augen wurde das Anliegen stehend vorgebracht, und in gleicher Weise angehört und angenommen; dann empfahl er sich wieder, nachdem er schwüchern gefragt hatte, wann die besetzten Gegenstände fertig sein würden, und man einen vierzehntägigen Termin dafür bestimmt hatte.

Als er gegangen war, setzte sich Rosa, vielleicht eifriger, als sie es sonst that, an das Fenster, er grüßte sie jetzt von unten, und sie dankte ihm tief erröthend, aber ihren Kopf sogleich wieder hinter den Blumen verbergend.

Das war der erste Versuch, aber es folgten mehrere. Julius wartete nicht, bis die vierzehntägige Frist abgelaufen war, er kam schon am andern Tage wieder, um hinsichtlich der gemachten Bestellung noch in einigen Kleinigkeiten nähere Wünsche auszusprechen. Diesmal durfte man nicht so unhöflich sein, ihn, wie das erste Mal, gar nicht zum Sitzen einzuladen, Rosa mußte ihn vielmehr nöthigen, auf dem schon sehr die Spuren der Zeit tragenden Sopha, mit dem verschönten, baumwollenen, grünen Ueberzuge Platz zu nehmen, von dem aus er gerade auf ihr Bett und auf einen ebenfalls nicht jugendlichen braunen Kleiderstank blicken konnte, welches Alles, sie wußte selbst nicht wegzahlg, sie zum ersten Male in sichtlich Verlegenheit setzte.

(Fortsetzung folgt.)

föhre und die Verföhre. Das arme Mädchen will nun denselben entlarven, doch steht sie hievon auf seine Bitten ab, worauf in Folge eines Briefes — in welchem gemeldet wird, daß der Mordversuch durch den inzwischen zum Räuber gewordenen Bertol, den die Welt übrigens bloß seinem Räubernamen nach kennt, verübt wurde, der sich nach diesem Geständnis entleibte — auch ihre Unschuld endlich zu Tage tritt. Der Hauptschuldige aber, der all dieses verursachte, der Verföhre, büßt seine Schuld bloß durch einige im Geheimen gesprochene mea culpa's.

Dies wäre das fragmentarisch vorgetragene Sujet des Stückes, worin wir die belehrende Moral oder dichterische Wahrheit, welche in der Bestrafung des Schuldigen besteht, sehr matt gezeichnet fanden, wenn nicht ganz vermizten.

Die Vorstellung kann als eine gelungen bezeichnet werden. Fräulein Nagh Louisa (Zulca) spielte ihre Rolle mit Verständniß, und auch Fran Karolyi (Erzsele) war am Platze. Herr Ggub, welcher die Rolle des Bertol in Händen hatte, besitzt ein eminentes Darstellungstalent; somit waren bis auf Herrn Nössa, der seine kleine Rolle gar nicht memorirt zu haben schien, alle befriedigend.

Mittwoch den 7. December. „Don Caesar de Bazan.“ Die Titelrolle wurde durch Herrn Komáromy in äußerst gelungener Weise gegeben. Fräulein Nagh Louisa war als Maritana ein wenig monoton und zeichnete sie auch die verschiedenen Leidenschaften in äußerst matter Weise. Das neuengagirte Mitglied Herr Rezna (König Carl VI.) declamirte zwar vorzüglich, doch wollen wir noch ein weiteres Aufreten desselben abwarten, um eingehender über ihn zu urtheilen. Herr Vizary war als Marquis an seinem Platze. Die Individualität des Herrn Horvath, der den Don José gab, scheint für Intrigantenrollen nicht besonders geeignet.

Donnerstag den 8. December. „Dunanan apó és fia utozása.“ (Die Reise des Dunanan Vater und Sohn.) Vater und Sohn könnten wirklich die Rollen tauschen. Fräulein Rudas Józsa gab die Rolle der Pamela, und entschädigte sie uns durch ihren lieblichen Gesang für

den Mangel jeden Spiels; übrigens kam die Vorstellung im Ganzen als eine gerundete bezeichnet werden.

Wiener Fruchtbörse vom 10. December.

Weizen Marosker loco Raab 89pfd. fl. 3.28—3.35.
 Weizen loco Raab 86pfd. fl. 2.90, 87—88pfd. fl. 3 per
 Cassa, Sentaer loco Raab 88—89pfd. fl. 3, Weizenbur-
 ger loco Raab 87pfd. fl. 3.5, dito loco Wien 85pfd. fl. 3.
 Hafer, ungarischer transito 48pfd. fl. 1.50, 50—51pfd.
 fl. 1.54.
 Umsatz in Weizen 30,000 Metzen.

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt.

2. December. Therese Basárhelyi, Grundbesitzerstoch-
 ter, r. l., 7 Wochen, Krämpfe. — 4. Francisca Weisgár-
 ber, Deckenmacherstochter, r. l., 2 Tag, Schwäche. — Ma-
 ria Gottscheer, f. k. Finanzbeamtenstochter, r. l., 29 Jahr,
 Tuberkulose. — 7. Veronika Righósi, Schneidermeisterstoch-
 ter, gr. n. u., 4 Monat, Gehirnentzündung. — 8. Anna
 Reinberger, Deconomswitwe, r. l., 52 Jahr, Typhus.
 — Barbara Wagner, Fleischhauermeisterstochter, r. l., 7 Tag,
 Schwäche. — Julianna Joanovic, Köpenyel-Schneiderstoch-
 ter, gr. n. u., 54 Jahr, Mutterkrebs. — 9. Ladislauz
 Knefel, Schneidersohn, r. l., 4 Wochen, Fraisen.

Vernova.

2. December. Moise Abram, Ackermann, gr. n. u.,
 66 Jahr, Verbrühung. — Mathias Jaschek, Maurer, r. l.,
 47 Jahr, Lungenlucht. — Johann Pantofa, Tagelöhner,
 ref., 65 Jahr, Altersschwäche. — 3. Josef Tornján, Schuh-
 makersohn, gr. n. u., 1 Monat, Gebärmutterentzündung.
 — 4. Ignaz Tomics, Köchinsohn, r. l., 1 Monat, Krämpfe.
 — 6. Ferdinand Mulai, Maurersohn, r. l., 8 Jahr, Ge-
 hirnentzündung. — Anna Jesta, Tagelöhnerin, gr. n. u.,
 97 Jahr, Altersschwäche. — Georg Szücs, Ackermanns-
 sohn, gr. n. u., 10 Monat, Zahnen.

Wochenmarktpreise vom 9. December.

Wiener Metzen	Beste		Mittlere		Minderste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	2	30	2	20	2	10
Halbfrucht	1	60	1	40	1	30
Korn	1	20	1	10	1	5
Gerste	1	—	—	80	—	70
Hafer	1	10	—	90	—	—
Kukuruz	—	80	—	—	—	—
Hirse	—	6	—	—	—	—
Mundmehl	7	—	—	—	—	—
Semmelmehl	5	—	—	—	—	—
Weispohl	4	—	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Hen	1	—	—	—	—	—
Futterstroh	—	50	—	—	—	—
Buchenholz	8	—	—	—	—	—
Berreichholz	7	—	—	—	—	—

Öfner f. k. Lotto-Ziehung vom 10. December:

28 88 66 3 55

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 10. December 1864.

5% Metalliques	71.—
5% National-Anlehen	79.85
1860. Staatsanleihe	93.10
Hanfactien	779.—
Creditactien	174.—
Wechsel-Cours.	
London	116.75
Silber	116.25
Dufaten	5.57

K. k. öst. pr. erstes amerikanisch und englisch patentirtes

Anatherin-Mundwasser

von **J. G. Popp, pract. Zahnarzt in Wien,**
 früher Tuchlauben Nr. 557,
 jetzt Stadt, Bognergasse Nr. 2,
 vis-à-vis der Sparkasse.

Preis per Flacon 1 fl. 40 kr., Emballage 20 kr.
 Zu haben in allen Apotheken Wiens, sowie in allen Parfümerie-Handlungen.
 In der Provinz bei den bezeichneten Firmen.



K. k. a. priv. Zahnpasta,
 Preis 1 fl. 22 kr.

Zahnpfomb
 zum Selbstpfombiren hohler
 Zähne.
 Preis 2 fl. 10 kr.

Vegetabilisches
 Zahnpulver,
 Preis per Carton 63 kr.

Das sich mein Mundwasser seit einer langen Reihe von Jahren als eines der vorzüglichsten Conservierungsmittel sowohl für Zähne als alle übrigen Mundtheile bewährt hat, ist durch eine große Zahl veröffentlichter Zeugnisse von höchsten und hohen Herrschaften sowohl, als auch von Seite hochgeachteter medicinischer Celebritäten bestätigt worden.

Das das Anatherin-Mundwasser auch auf der letzten großen Weltausstellung ausgezeichnet, in England durch ein königl. großbritanniisches Patent vor Fälschung geschützt, und sich auch in America des gleichen Schutzes und außerordentlicher Beliebtheit erfreut, ist durch Correspondenzen der ersten Blätter der Monarchie bekannt geworden, und ich darf mich daher wohl jeder weiteren Anpreisung gänzlich enthalten.

IN ARAD zu bekommen bei **F. J. PROBST, TONES & FREIBERGER und J. SZARKA,**
 Apotheker.

Gyula: Winkler, Apoth., Lúckés, Apoth., Órley, Apoth. und Geyer, Kaufmann; Makó: Dezősfi und Weil Marius; Siklós: Nyeré, Apoth.; und M. Deutsch; Várhely: Büchler; N.-Szt.-Miklós: Rappolt, Apoth.; Szegedin: M. v. Kovács, Apoth. und L. v. Kovács, Apoth.; Hatfeld: Telbisz; Szentes: v. Prohászka, Apoth. und Egidijer, Apoth.; Csongrád: Großmann; Theresopol: Milto und Libor Fideg; Felcsyháza: Hoffer, Apoth.; Lipka: Bánn Josef, Apoth.; Bözörmény: M. Bánpi, Apoth.; Grosswarden: J. Jankó, Fuzzella, Knopp; Halas: Kovát, Apoth.

CREDIT-PROMESSEN

zur Ziehung am 2. Jänner 1865,

Haupttreffer 250,000 fl. öst. W.,

sind à 4 fl. öst. W. zu haben bei

Ch. Wallfisch & Söhne.

Briefliche Bestellungen werden prompt effectuirt.

3. 9482
 1864.

(955-1)

Rundmachung.

Zu Folge Beschlusses des Gerichtes der k. Freistadt Arad als Concurs-Instanz ddo. 24. November l. J., 3. 9482, wird hiemit kundgemacht, daß die zur Concursmasse des Falliten Andreas Jankó gehörigen und längere Zeit nicht haltbaren Spejerei-Waaren, am 15. December l. J., Vormittags 9 Uhr, in den in der Unter-Müller-Gasse befindlichen Gewölb-Localitäten im öffentlichen Versteigerungs-Wege hintangegeben werden; wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden Arad den 9. December 1864.

Robert Frits,
 Vice-Notar als Concurs-Richter.

5616. szám

(954-1,3)

Arlejtési hirdetés.

A megyei központi épületek fedélzetén szükséges és felsőbb helyen engedélyezett 163²/₁₀ öl fehérbádóghöl készítené vizvezető csatorna helyreállítására iránt, az arlejtés folyó hó 20-ik napján, reggeli 10 órakor, az első alispáni iródban elstartatni fog; a vállalkozni szándékozók 40 ft. bánompénzel ellátva illendően meghivatnak.

A feltételek a költségvetéssel a helybeli állammernöki hivatalnál előgelesen is megtekintethetők.

Arad, 1864. December 8-án.

Első alispán:
Dániel István.

Am 1. Jänner 1865

Ziehung des garantirten
**Anlehens der Stadt
 Malland**
 von 18 Millionen Francs.

Der Verkauf ist in allen Staaten gesetzlich erlaubt. Hauptgewinne des Anlehens: 25mal 100,000, 10 & 80,000, 5 & 70,000, 5 & 60,000, 10 & 50,000, 5 & 45,000, 10 & 40,000, 10 & 10,000, 10 & 5,000, 5 & 4,000, 10 & 3,000, 1655 & 1050, Francs etc. Jede Obligation muß mindestens 46 Francs gewinnen.

Jährlich finden 4 Ziehungen statt, und zwar am 1. Jänner, 1. April, 1. Juli, 1. October.

Ein Los für obige 4 Ziehungen des Jahres 1865 gültig kostet 5 fl.
 Drei Lose für obige 4 Ziehungen des Jahres 1865 gültig kosten 14 fl.
 Sechs Lose für obige 4 Ziehungen des Jahres 1865 gültig kosten 25 fl.
 Ein Los für die Ziehung des 1. Jänner gültig kostet 2 fl.
 Pläne und Ziehungslisten gratis. Gefällige Aufträge werden gegen Einzahlung des Betrages prompt angeführt.
 Man wende sich direkt an

Jean Schrimpf,
 Banquier in Frankfurt am Main.
 Sämtliche Certificate tragen 2 Nummern, Serie- und Gewinn-Nummer und hat man für die kleine Einlage die sichere Chance eines großen Gewinnes bis zu 100,000 Francs, und zwar schon am 1. Jänner.

**Licitations-
 Kundmachung.**

Zufolge Beschlusses des 1. Arader Comitats-Wahlengerichtes ddo. 27. October l. J., 3. 6891, wurde die Veräußerung des zur Verlassenschaft der weil. Witwe Jakob Lamm, geb. Magdalena Stolz gehörigen Hausgrundes, sowie hiesu gehörigen Kraut- und Zwetschgartens, kann des auf 400 fl. geschätzten Kautner Weingartens angeordnet, und der Termin zur Veräußerung dieser Realitäten entweder im Ganzen oder theilweise für den 11. December l. J., Nachmittags 3 Uhr bei dem Ologopöster Gemeindefaule festgesetzt.

Kauflustige werden mit dem Bemerken zu dieser Zeitbeziehung eingeladen, sich mit einem Badium von 10 pSt. des Schätzungsgrundes zu versehen.

Die Bedingungen können auch bis dahin bei dem Oefertigten (Bischofsgasse Nr. 6 im eig. neu Hause) eingesehen werden.
 Arad, 4. December 1864.

Georg Bragyan,
 Oberstadtrichter.

**Echt amerikanisches
 Salon-
 PETROLEUM,**

feinste Qualität, wasserhell,
 48grädig, nicht überlicgend 28 fr. pr. Pf.
 feinste Qualität mit gelben
 Stich, niedrigergrädig, nicht
 überlicgend 26 fr. pr. Pf.
**feinst doppelt-raffinirtes
 Salon-Brandöl**
 28 kr. pr. Pfd.
 ist in meinem Del-Depot, Forraygasse,
 im Graf Nadassy'schen Hause zu
 haben.

L. Reiter.

Gleichzeitig mache ich meine pl. t. Kundden aufmerksam, daß feines Salon-Petroleum nicht nur größere Leuchtstärke besitzt, sondern auch nicht so schnell verbrennt, als ordinäres, weil es hochgrädig ist, daher bei dem feineren, trotz des anscheinend höheren Preises, ein bedeutendes Ersparniß erzielt wird. (938-3,4)

HERMANN ELIAS

Bei dem Gefertigten sind die bereits rühmlichst bekannten und namentlich für die bevorstehende raube Jahreszeit bestens zu empfehlenden:

Glycerin-Toilette-Artikel

der k. k. priv. Glycerin-Fabrik des F. A. Sarg in Liesing bei Wien zu nachstehenden Fabrikpreisen zu haben, als:

	per Dutzend	per Stück
K. K. ausschl. patentirtes Glycoblotal-Haarcosmeticum	12 fl. 50 Nkr.	1 fl. 20 Nkr.
Toilette-Glycerin in Flacons	10 „ 50 „	1 „ — „
Glycerin-Creme	6 „ 50 „	— „ 65 „
K. K. ausschl. patentirte flüssige Glycerin-Seife, 40 pCt. reines Glycerin enthaltend, in Flacons	8 „ 50 „	— „ 80 „
K. k. ausschl. patentirte Glycerin-Seife, 30 pCt. reines Glycerin enthaltend, in eleganten Kapseln	8 „ 50 „	— „ 80 „
K. k. ausschl. patentirte Glycerin-Seife, 30 pCt. reines Glycerin enthaltend, in Papier	7 „ 90 „	— „ 75 „

Diese Glycerin-Artikel sind die einzigen, welche in Bezug auf ihre Wirkung von den Herren Professoren Dr. Wähler in Göttingen, Dr. Hebra und Dr. Zeisel in Wien geprüft und als ausgezeichnet befunden wurden.
 Arad im November 1864.

Hermann Elias.

IN ARAD.

im Sparcassa-Gebäude.

Kirchengasse

Neueste k. k. aussch. priv. doppelteuerfeste und einbruchssichere
Geld-, Bücher- u. Documenten-
KASSEN

von
Friedrich Wiese in Wien.

Nach Inhalt des unten abgedruckten, vom Lehrkörper des k. böhmisch-polytechnischen Institutes über meine erwähnten, mit k. k. aussch. Privilegium vom Jahre 1864 patentirten Kassen nach sorgfältiger Prüfung abgegebenen Gutachtens, vdo. Prag 4. November 1864, Nr. 522, gewähren diese Kassen

den höchsten bisher erzielten Grad

von Sicherheit gegen Feuer und Einbruch. Indem ich mir erlaube, dieses mein Fabrikat dem verehrten pl. t. Publikum zu empfehlen, füge ich bloß bei, daß der Preis meiner Kassen durch die neue Construction **nicht erhöht**, und daß auf die äußere Ausstattung derselben, wie das bei meinen bisherigen Kassen geschah, die größte Sorgfalt verwendet wird; sowie daß ich bereit bin, alle von mir nach früherer Construction erzeugten Kassen gegen eine entsprechende Vergütung mit meinen neuen Apparaten zu versehen, wodurch die Feuersicherheit derselben ebenfalls verdoppelt wird.

Friedrich Wiese.

Fabrik:

Alservorstadt, Mariannengasse Nr. 4.

Niederlage:

Stadt, Kohlmarkt Nr. 1.

Agent für ARAD und Umgebung:

Herr Moriz Woll.

Comptoir: Bischofsgasse Nr. 5, woselbst auch bereitwilligst Auskunft ertheilt wird und Preisblätter unentgeltlich zu haben sind.

Gutachten

über die k. k. aussch. privilegirten sogenannten
doppelt feuerfesten und einbruchssicheren Geldkassen

des Herrn
Friedrich Wiese in Wien.

Aus Anlaß der Intimation des hohen Landesauschusses des Königreichs Böhmen vom 28. Juni 1864, hat der Lehrkörper des k. böhm. polytechnischen Institutes in seinen Sitzungen vom 31. Oktober und 7. November d. J. beschlossen, dem Herrn Friedrich Wiese nachfolgendes Gutachten zu ertheilen:

Die sogenannten **doppelt feuerfesten und einbruchssicheren Kassen** des Herrn Friedrich Wiese, von welchen die unterzeichnete Commission mehrere Exemplare einer eingehenden Besichtigung unterzogen hat, unterscheiden sich von den meisten bisherigen Kassen dadurch, daß im Innern der Kassen keine beweglichen Schloßriegel angebracht sind, folglich auch keine Durchbrechung der Thüre von Außen nach Innen notwendig ist, wodurch die Wärmeleitung sehr bedeutend vermindert wird.

Ferner befindet sich im Innern der Kassen in einem zweckmäßig angebrachten Behältnisse ein pulverisierter Körper, aus welchem bei einer bestimmten Temperatur, die jedoch noch keine Verkohlung des Papiers herbeiführt, Wasser verdunstet. Durch diesen, im richtigen Zeitpunkte entwickelten Wasserdampf werden die in der Kasse befindlichen, weißen, beschriebenen oder bedruckten Papiere so lange vollständig vor Verkohlung geschützt, als sich überhaupt noch Wasserdampf entwickelt.

Die Wahl des pulverisirten Körpers ist vom chemischen Standpunkte aus als eine sehr gute und dem Papiere wie der Kasse selbst niemals schädlich werdende zu betrachten.

Eine in Gegenwart eines der unterzeichneten Commissions-Mitglieder in Wien vorgenommene vergleichende Feuerprobe mit einer derart construirten feuerfesten und einer nach dem bisherigen Principe angefertigten Kassette, gab das Resultat, daß nach sechsstündigem, ununterbrochenem starken Feuer die Papiere in der sogenannten **doppelt feuerfesten Kassette vollkommen unverfehrt**, während dieselben in der andern Kassette verfohlt waren.

Die an den Kassen angebrachten Sicherheitslöcher sind theils nach dem Muster der neuesten englischen **Chubb-Schlösser** angefertigt, theils combinirte Brahma-Chubb-Schlösser und als vollkommen einbruchssicher gegen Sperrzeuge und Nachschlüssel anzusehen. (921-33)

Die von Herrn Friedrich Wiese in Wien angefertigten sogenannten **doppelt feuerfesten und einbruchssicheren Kassen** erfüllen somit die Bedingungen der Sicherheit gegen Feuer und Einbruch in dem **höchsten bisher erzielten Grade.**

Prag, 7. November 1864.

(L. S.)

Dr. Josef Lumbe m. p., Director.

Carl Balling m. p.,

H. Kessels m. p.,

Gustav Schmidt m. p.,

Professor der Chemie.

Professor der mechanischen Technologie.

Professor des Maschinenbaues.

Steyrischer Kräuter-saft

für Brustleidende,
 die Flasche à 88 kr. österr. Währung;

ENGELHOFER'S

Muskel- und Nerven-Essenz,

die Flasche à 1 fl. österr. Währung;

Dr. KROMBOLZ'S

MAGEN-LIQUEUR,

die Flasche à 52 kr. österr. Währung;

Dr. BRUNN'S

Stomaton (Mundwasser),

die Flasche à 88 kr. österr. Währ.,

sind stets echt und in bester Qualität vorrätzig bei

Cones & Freyberger in Arad,

wie auch

(658-712)

- | | |
|----------------------------------|-----------------------------------|
| in Carlsburg bei C. M. Megay. | in Oedenburg bei Apoth. Rupprecht |
| Kronstadt . . . Apoth. Jekelius. | Papa . . . G. Bermüller. |
| Debreczin . . . Rothschneck. | Pest . . . Apoth. v. Török. |
| Esseg . . . Deszháthy. | Pressburg . . . Heinrich. |
| Gran . . . Bierbrauer. | Raab . . . A. Hergeszell. |
| Güns . . . Apoth. Strehli. | Sassin . . . Apoth. Mücke. |
| Gyöngyös . . . Kocianovich. | Semlin . . . Treschatski. |
| Kaschau . . . A. Novelly. | Temesvár . . . J. L. Schidlo. |
| Keszthely . . . G. Singer. | Werschetz . . . S. Pecher, Apoth. |
| Komorn . . . Apoth. Grötschel. | |
| Mohács . . . A. Kögl. | |

Meine geheime,
 eigenthümliche und
glückliche
Lottospiel-
Combination

gebe ich selbst nach wie vor bekannt. Besseres, Rentableres, Reelleres in diesem Fache existirt nicht. Näheres, wie Bedingungen u. brieflich auf Franco-Zuschriften, denen 20 kr. öst. W. in Papier als Schreibgebühr beifügen. **Notiz:** Uebermals traf meine Methode bei der Tiroler Ziehung am 21. September d. J. (1864) einen guten Terno mit 14, 64, 36. — Alle Zene, welche ich red gegebenem gültigen Versprechen noch nicht eingedient waren, bitte ich ebenfalls wie ergebenst sich meiner freundschaftlich zu erinnern.

Meine Adresse für Briefe ist:
Ingenieur Ag. Bold,
Particulier
 p. r. **Hamburg a. d. Elbe.**
Warnung: Vor Nachahmungen wird gewarnt, von feindlicherseits ausgeführten Falschheiten, Entstellungen und Intrigue wolle man sich nicht irritiren lassen, denn selbe werden aus dem Grunde verurtheilt, weil ich über gewisse ausländ. Classen-Lotterien anderlei Enthüllungen und Aufstellungen gebe. — als auch alle tabellarischen und abergläubigen Spiel-Methoden durchaus und gänzlich verwerfe.

Rundmachung.

Die k. k. Militär-Bau-Verwaltung der Festung Arad wird **Donnerstag den 15. Dezember 1864** eine öffentliche Licitation über die Verpachtung der Casematte Nr. 149, 150, 151, 152, 153 und 154, womit die Pflicht zur Ausübung der Weißbäckerei verbunden ist, und welche zu keinem anderen Zwecke benützt werden dürfen, abhalten.

Pachtlustige wollen sich am genannten Tage, 10 Uhr Vormittags, in der k. k. Militär-Bau-Verwaltungs-Kanzlei der Festung Arad (Casematte-Quarrée Nr. 198) mit einem Badium von 75 fl. ö. W., welches der Ersteher auf das doppelte als Caution zu ergänzen hat, dann mit den Zeugnissen über ihre Gewerbsbefähigung, über ihren guten Ruf und ihre Vermögens-Umstände versehen, einfinden.

Die Verpachtung geschieht auf die Zeit vom 1. Jänner 1865 bis Ende Dezember 1867.

Ueber diese Verpachtung können auch schriftliche, vorwärtsmäßig verfaßte, und mit dem klassenmäßigen Stempel versehene Offerte bis zum Beginne Licitation, d. i. bis 15. Dezember 1864, 10 Uhr Vormittags, gestiegelt eingesendet werden.

Die umständlicheren Licitations- und Kontrakt-Bedingnisse können täglich zu den gewöhnlichen Amtsstunden in der k. k. Bau-Verwaltungs-Kanzlei eingesehen werden. (931-33)

Festung Arad am 27. November 1864.

K. k. Militär-Bau-Verwaltung.

CHEFS-D'OEUVRE DE TOILETTE.

Patronisirt an kaiserlichen, königlichen und fürstlichen Höfen!
 Ausgezeichnet durch Privilegien, Patente und Medaillen!



DR. L. BÉRINGUIER'S
KRONEN-GEIST
 (Quintessenz d'Eau de Cologne)
 Orig.-Flasche 1 fl. 25 Nkr.

Von hervorragender Qualität — nicht nur als köstliches Riech- und Waschwasser, sondern auch als ein herrliches medicamentöses Unterstützungsmittel, welches die Lebensgeister ermuntert und stärkt.

Med. Dr. BORCHARDT'S
Kräuter-Seife

zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten, sowie mit grosser Erspriesslichkeit zu **Bädern** jeder Art geeignet. — in versiegelten Original-Päckchen à 42 Nkr.



Dr. Béringuer's
Veget. Haarfärbemittel

(complet in Etui mit Bürsten und Schalen à 5 fl. ö. W.)

Als vollkommen zweckentsprechend und durchaus unschädlich anerkannt, um die Kopf- und Barthaare, sowie die Augenbrauen in allen beliebigen Schattirungen dauernd zu färben.

Prof. Dr. LINDES'
Veget. Stangen-Pomade

erhöht den Glanz und die Elasticität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel. — In Originalstücken à 50 Nkr.



Dr. BÉRINGUIER'S
KRÄUTER-WURZEL-HAARÖEL,

(in für längeren Gebrauch anreichenden Flaschen à 1 fl.)
 zusammengesetzt aus den bestgeeigneten Pflanzen-Ingredienzien, zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung der Haupt- und Barthaare, sowie zur Verhütung der so lästigen Schuppen- und Flechtenbildung.

DR. SUIN DE BOUTEMARD'S
Zahn-Pasta

in 1/2 und 1/4 Päckchen à 70 und 35 Nkr.
 Das billigste, bequemste und zuverlässigste Erhaltung- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches, ertheilt diese Pasta gleichzeitig der ganzen Mundhöhle eine höchst wohlthätige Frische.

Balsamische Oliven-Seife

als ein mildes, wirksames, tägliches Waschmittel selbst für die zarteste Haut von Damen und Kindern angelegentlich empfohlen; — à Original-Päckchen 35 Nkr.



Dr. Hartung's
CHINARINDEN-OEL,

aus einer Abkochung der besten Chinarinde mit balsamischen Oelen, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; (à 35 Nkr.)



Dr. Hartung's
KRÄUTER-POMADE,

aus anregenden, nahrhaften Säften und Pflanzen-Ingredienzien, zur Wiedererweckung und Belobung des Haarwuchses; (à 85 Nkr.)

Die sämtlichen obigen, durch ihre hervorragenden Eigenschaften rühmlichst bekannten Specialitäten sind

unter Garantie der Echtheit

für die Stadt **ARAD** ausschliesslich vorrätzig bei
JOHANN TEDESCHI,

sowie auch in **Békes-Csaba:** Apoth. Jos. Laczay, **Csanád:** Johann Telbisz, **Csongrad:** Jos. Grossmann, **Debreczin:** Josef Csanák, **Geréb & Hannig** und Apoth. Carl Rothschnock, **Detta:** Apoth. J. Braunmüller, **Facsset:** David Hirschl, **Félegyháza:** S. M. Varga Gyula: Apoth. Stefan Orley und Apoth. F. E. Winkler, **Grosswardein:** Mathias Huzella und Anton Janky, **Hallas:** D. Hirschler, **Hatzfeld:** Joh. Telbisz, **H.-M.-Vásárhely:** Jos. Braun & Comp., **Keeskemét:** Georg Markovits, **Kis-Ujszállás:** Sam. Nagy, **Lippa:** A. Csordán, **Lugos:** A. Schiessler, **Makó:** Samuel Osovsky, **Nádudvar:** Salamon Lippe, **N.-Sz.-Miklós:** Fr. Klár, **Nagy-Kikinda:** A. Jul. Komka, und **Paralot Manojlovitz:** **Orovitza:** Julius Schnabel, **Páspök-Ladány:** Wessely, **Szegedin:** Apoth. Mich. v. Kovács, Apoth. Albert v. Kovács, und **Fischer & Schlopper, Szentes:** Gust. Eisendorfer, Apoth. und in **Szoboszló:** bei Jacob Tury.